

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.

Postzeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Bismarckstraße 6 (Hausnummer) Nr. 967.  
Edmund-Ring 29 Nr. 4020.

Werbung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachtkosten. 2 Wk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Reichsland. — Werbung-Verbindungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Bismarckstraße 6 und Edmund-Ring 29, sowie die 147 Hauptstraßen in allen Teilen der Stadt; in Frankfurt die dortigen 33 Hauptstraßen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. für den abendlichen „Arbeitsmarkt“ sowie für alle sonstigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige Anzeigen. — Preise für alle Anzeigen sind in Pfd. angegeben und betreffen die Bestimmung. — Bei wiederholter Aufnahme unwichtiger Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme lokaler eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 80.

Wiesbaden, Montag, 17. Februar 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Was lehrt uns der Fall Friedberg?

Die gute Lehre, welche einst der sterbende Gründer seinem Sohne mit auf den Lebensweg gab, „das eine, lieber Sohn, das merk' in jedem Falle, es werden Gott sei Dank die Dummen niemals alle!“, scheint noch immer ihren Kurzwert zu haben. Je mehr Einzelheiten über das Treiben des Schwindlerpaars Friedberg und Bohn bekannt werden, je genauere Feststellungen sich über den Umfang der Geschäftstätigkeit dieses „Bankhanses“ machen lassen, desto verblüffter und erschrockener muß man ebenso über die Größe des Kundenkreises dieser raffinierten Gauner wie über die kaum verständliche Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit sein, mit der die Opfer Friedbergs und Bohns diesen ihre sauer ersparten Groschen und vielfach ihr gesamtes Hab und Gut anvertraut haben. Mit einer Vertrauensseligkeit, die durch nichts begründet, ja, die geradezu sträflich war, wurden die Papiere gekauft, welche die Herren Friedberg und Bohn empfahlen, Papiere, die fast durchweg nicht an den Börsen gehandelt wurden, abgesehen von den „Börsen“ der Herren Friedberg und Bohn, in welche die Papiere wanderten. Denn ein großer Teil der Kunden folgte nicht nur willig den Ratschlägen der „Bankhalter“, sondern sie überließen diesen vertrauensselig die für sie gekauften oder auch nicht gekauften Werte, wobei sie vielfach nicht einmal die Angabe der Nummer verlangten.

Nur durch solchen wahrhaft erschreckenden Mangel an Vorsicht ist es zu erklären, daß die Geschäfts- und Schwindeltätigkeit dieses längst als faul bekannten wilden Bankgeschäfts einen derartigen Umfang annehmen und so viele Simpel auf den Leim locken konnte. Und die Verluste, welche das Publikum durch das Schwindlerpaar erlitten hat, lassen sich nicht einmal schätzungsweise feststellen, denn zu der Unsumme der regelrecht unterschlagenen Gelder kommen noch die sicherlich noch weit größeren Verluste, welche die vertrauensseligen Kapitalisten an den Werten, oder, richtiger gesagt, an den Nichtwerten erlitten haben, die Friedberg und Bohn ihren Kunden anvertrauten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß angesichts dieses Bankrucks und der durch ihn verursachten Verluste die Frage aufgeworfen wird, wie das

und deren Coupons oder Dividendenbogen nicht an derselben Stelle zu deponieren. Im letzteren Fall wird eine unberechtigte Veräußerung der Papiere wenn nicht ganz verhindert, so doch wenigstens sehr erschwert und im ersteren Falle würde sich der betreffende Bankier bei einer Veräußerung der Papiere der Depotunterschlagung schuldig machen. Dies Schutzmittel verfährt freilich dann nicht, wenn man, wie im Falle Friedberg und Bohn, Betrügern in die Hände fällt, denen es eben auf eine Unterschlagung mehr oder weniger nicht ankommt.

Das wesentlichste Mittel, sich vor solchen Verlusten zu schützen, wird aber immer in der durchaus erforderlichen Vorsicht der Kapitalisten liegen müssen. Wer auf irgend eine Offerte, auf irgend ein Zirkular hin, und wenn dann auch goldene Berge versprochen werden, irgend einem x-beliebigen, ihm unbekanntem Menschen, der sich Bankier nennt, sein Geld anvertraut, der begeht eine sträfliche Leichtfertigkeit, die um so undegreiflicher ist, da in den Zeitungen oft genug vor einer solchen Vertrauensseligkeit gewarnt wird. Man muß dabei auch immer wieder darauf hinweisen, wie töricht und unklug es ist, wenn insbesondere die kleinen Kapitalisten, die sich ihr Geld sauer durch ihre harte Arbeit erspart haben, dieses auf Spekulationspapiere verwenden, die vielleicht hohen Gewinn versprechen aber unter Umständen entsprechend hohe Verluste „halten“, denn versprechen und halten ist eben zweierlei. Es ist eine Weisheitslehre, die aber doch manchen noch nicht klar geworden zu sein scheint, daß wer mit seinem Gelde hohe Zinsen oder Dividenden verdienen will, ein entsprechend großes Risiko auf sich nehmen und daß, wer vernünftigerweise dieses Risiko scheut, auf hohe Zinsen oder Dividenden verzichten muß.

Bei dem heutigen hohen Zinsfuß bringen die sicheren Reichs-, Staats- und Stadtpapiere einen Zinsgewinn von 4 Prozent und unter Umständen noch eine Kleinigkeit darüber, so daß derjenige, welchem der Zinsersatz der in erster Reihe allen kleinen Sparern zu empfehlenden, goldsicheren öffentlichen Sparkassen nicht genügt, hinreichende Gelegenheit hat, sein Kapital auf verhältnismäßig einträgliche Art anzulegen. Was über 4 Prozent ist, das ist zum Schluß kein Zinsgewinn, sondern es ist in Wahrheit eine Risikoprämie, und dieser Prämie steht eben die entsprechende Verlustgefahr gegenüber. In unsere Zeitungen gelangen nicht selten Anfragen nach einem „bärg sicheren und zugleich hochverzinslichen Anlagepapier“. Es wäre jedoch ebenso leicht, die Quadratur des Kreises zu lösen, und wir können auf derartige Anfrage

dann kaufen Sie Anlagepapiere!“ Dabei wir hinzufügen möchten, daß sich im ersten Falle die Hoffnung auf das „Fischlein des die!“ oft genug als eine verhängnisvolle Täuschung erwiesen hat!

hd. Berlin, 16. Februar. Von der Kriminalpolizei wurden in der Friedberg-Affäre gestern abend wiederum mehrere Personen festgenommen, da die Polizei dadurch den Aufenthalt der flüchtigen „Bankherrn“ Friedberg und Bohn festzustellen hoffte. Es entstand infolge dieser Verhaftungen und Verhaftungen in der Gegend des Bahnhofs Friedrichstraße das falsche Gerücht, daß einer der beiden Flüchtlinge unweit des Centralhotels ergriffen worden sei. Trotz der umfassenden Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, Aufenthaltspunkte über den Aufenthalt der beiden Flüchtlinge zu finden.

hd. Berlin, 17. Februar. Ein am Sonntag früh umlaufendes Gerücht von der Verhaftung Friedbergs ist auf das Eintreffen seines Vertreters aus London zurückzuführen. Dieser langte am Samstagabend an und wurde noch in der Nacht verhört. Er hat Friedberg in London überhaupt nicht gesehen. Wegen der vielen Mädchen abgenommenen Brillanten und Schmuckstücke können noch Prozesse entstehen. So viel steht fest, daß die Bogdanski die Stahlkammer in der Königsstraße schon seit acht Jahren inne hat und ihre Ersparnisse dort nach und nach angehäuft hat.

hd. Köln, 17. Februar. Trotz aller Bemühungen ist es der Kriminalpolizei nicht gelungen, Bohn und seine Geliebte, die Kartha Emmerich, zu verhaften. Beide wohnten mehrere Tage in einem vornehmen Hotel am Dom und besuchten wiederholt Verwandte der Emmerich in der Trierer Straße. Das Paar wurde auch von Bekannten in Café gesehen. Bohn und seine Geliebte kehrten aber nach erfolgter Anzeige aus Berlin nicht mehr in das Hotel zurück. Eine Hausdurchsicht bei den Verwandten der Flüchtigen blieb resultatlos. Beide sind wahrscheinlich ins Ausland entkommen.

### Kriegsgerüchte.

Von unterirdischer Seite wird uns geschrieben: Die österreichisch-russischen und die russisch-türkischen Beziehungen werden in einem Teil der Presse zum Gegenstand einer sensationellen Berichterstattung gemacht. Man spricht von russischen Mobilisierungsbefehlen und von der Zusammenziehung türkischer Truppen an der russisch-persischen Grenze, kündigt auch den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei an. In Berliner diplomatischen Kreisen wird dieser Ankündigung kein Glauben geschenkt. Wohl sind zu der Zeit, da in Persien Schah und Parlament hart aufeinanderstießen, russische Truppenbewegungen erfolgt, deren Zweck nicht beirriten werden, daß es in Rußland keine

an jedem Tage jahraus, jahrein 100, 200 Tonnen, vielfach sogar noch mehr Kohlen verbrannt werden, daß die Kessel eines großen Elektrizitätswerkes oder einer umfangreichen Fabrikanlage täglich etwa ebenso viel Kohlen absorbieren, daß ein einziger der gewaltigen Cunnard-Dampfer während einer nur fünfzügigen Ozeanreise 1500 Tons verschlingt, daß endlich in der kalten Jahreszeit Millionen schlechter Eisen gründlich für die Vernichtung der schwarzen Diamanten sorgen, so werden wir den enormen Kohlenverbrauch verstehen, der im Jahre 1907 schon auf rund 1000 Millionen mehr Tonnen angewachsen dürfte. Dabei drängt sich uns ohne weiteres die Frage auf, wie lange eine solche oder gar noch mehr gesteigerte Kohlenvergeudung andauern kann, mit anderen Worten, wie lange die Kohlenvorräte der Erde bei einem gleichmäßig zunehmenden Verbrauch noch ausreichen werden. Die Antwort ist hieran schon oft genug gegeben worden, teils in warnendem, teils in beruhigendem Sinne. Als man von der gewaltigen Ausdehnung und Wichtigkeit der Kohlenablagerungen auf der Erde noch wenig Kenntnis besaß, hielt man es für gerieten, Vorsicht im Kohlenverbrauche zu empfehlen, oder auf Ersatzmittel zu sinnen, seitdem man aber weiß, daß die vorhandenen Kohlenvorräte geradezu erschöpft sind und ihre Erschöpfung vorläufig nicht zu beirriten ist, bestreift man das Geschäft der Ausrottung mit höherer Vorsicht.

Jwar ist nach den neuesten Schätzungen Deutschland von sämtlichen europäischen Staaten glücklicherweise am günstigsten in seinem Kohlenreichtum gestellt, denn es soll rund 280 Milliarden Tonnen besitzen, von denen jährlich 117 Millionen verbrannt werden; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß der Kohlenvorrat Deutschlands 415 Milliarden Tonnen umfaßt. Im ersten Falle würden sie noch 24, im letzten gar noch 33 Jahrhunderte den Verbrauch decken. Für Großbritannien hat man die Kohlenmenge auf 160 Milliarden Tonnen berechnet, von denen es jährlich 251 Millionen verbraucht. Belgien

gibt, welche die ostasiatischen Niederlagen nicht verwunden haben und durch russische Waffenerfolge im nahen Orient wettmachen möchten; antlich und maßgebend jedoch sind diese Kreise nicht. Andererseits zeigen sich sowohl die Türkei wie Persien entschlossen, ihre Grenzstreitigkeiten allein zu begleichen, da keiner der streitenden Teile von der Einmischung einer dritten Macht Nutzen haben würde.

Erscheint daher das Gerücht von einem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege als unbegründet, so kann dasselbe von allen Meldungen gesagt werden, die wegen der Sandtschabahn eine feindliche Zuspitzung des österreichisch-russischen Verhältnisses behaupten. Wohl denkt man in Petersburg an eine Donau-Adria-Bahn als ein Gegenstück zur Sandtschabahn, und von den Kabinetten werden die Eisenbahnfragen der Balkanhalbinsel erwohnt. Aber auch das Pariser Kabinett ist weit davon entfernt, diese Bahnfragen in der Art einiger französischer Zeitungen zu behandeln. Gerade in Paris rochnet man mit dem friedlichen Ausgleich der österreichischen und der russischen Interessen auf diesem Gebiete. Im übrigen leuchtet es ein, daß die Verwirklichung der österreichischen Eisenbahnpläne im nahen Orient zur endgültigen Befriedigung Mazedoniens weit mehr beitragen wird als sonstige Reformprogramme.

hd. Konstantinopel, 15. Februar. Der Sultan empfing gestern den russischen Botschafter Sinowiew und den italienischen Botschafter Marquis Imperiali in ausgedehnter Audienz. Die Audienz Sinowiews bezieht sich, wie in wohlinformierten russischen Kreisen versichert wird, in der Hauptsache das Projekt der Sandtschabahn.

hd. Wien, 16. Februar. Ein hochoffizielles Entreeflet des „Fremdenblattes“ drückt sein Erstaunen darüber aus, daß russische und französische Blätter das Projekt der Sandtschabahn als eine für Rußland erstbeste politische Herrschaft bezeichnen. Abgesehen davon, daß die Behandlung dieses Gegenstandes als politisches Ereignis gar nicht am Platze sei, unternehme die österreichische Regierung nur einen Schritt, der seine erscheinenden Gründe in wirtschaftlichen Momenten finde, und werde damit nur ein vertragsmäßiges Recht ausgeübt, das Österreich-Ungarn mit Zustimmung der Signatarmächte, also auch Rußland und Frankreich, erlangte.

hd. Belgrad, 16. Februar. Als vor zwei Tagen in der Sumpfschina ein oppositioneller Abgeordneter an den Ministerpräsidenten Pasißich die Frage richtete, was er über die Gestaltung der Sandtschabahnfrage meine, antwortete Pasißich ärgerlich, hierüber sich nicht äußern zu wollen. Tatsächlich ist man über diesen Erfolg Österreichs in Regierungskreisen verstimmt, ohne aber dem Groll öffentlich Ausdruck zu geben. Die offiziöse Presse hält sich in tiefes Schweigen und nur einige unabhängige Blätter äußern sich über diese Frage, welche sie als einen neuen Schlag für die serbische nationale Sache und eine wichtige Etappe Österreichs in seinem Vordringen zum Ägäischen Meer betrachten.

hd. Petersburg, 17. Februar. Trotz aller offiziellen Bemäntelungen empfindet man hier in politischen Kreisen das Vorgehen Österreich-Ungarns in der Sandtschabahnfrage als eine Niederlage der russischen Diplomatie. Rußland hegt aber in Wirklichkeit nichts weniger als kriegerische Absichten gegen Österreich.

hd. Berlin, 17. Februar. Betreffs der behaupteten Mobilisierung der türkischen und russischen Truppen teilte der türkische Botschafter am Berliner Hofe General Tawfik-Pascha einem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers“ mit: Ich kann Ihnen versichern, daß von den Meldungen von einer türkischen Mobilisation an der russischen Grenze und von einer damit im

Zusammenhang stehenden Aktion gegen Rußland kein Wort wahr ist. Die Türkei befaßt sich mit keinerlei kriegerischen Absichten und hat daher auch keine Veranlassung, irgendwo ihre Truppen zu konzentrieren.

hd. Konstantinopel, 17. Februar. Die auswärts verbreiteten Nachrichten von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei werden in hiesigen maßgebenden Kreisen als ganz übertrieben hingestellt. Auch russische Kreise erklären es für absurd, daß Rußland Vorbereitungen zu etwaigen kriegerischen Maßnahmen trafe.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser erschien Samstagvormittag im Kaiserin-Friedrich-Saal, um einen Vortrag des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Hartwig entgegen zu nehmen und um die Ausstellung der für die Medizinische Hochschule in Schanghai gestifteten Objekte zu besichtigen. Der von Lichtbildern begleitete Vortrag des Herrn Geheimrats Hartwig dauerte ungefähr 1/2 Stunde. Darauf nahm der Kaiser unter Führung des Generalstabarztes Dr. Schiering und Professor Dr. H. Kainer die Besichtigung der in großer Fülle von deutschen Industrieunternehmen gestifteten pharmazeutischen Präparate, chirurgischen Instrumente, elektro-medizinischen Apparate, sowie aller anderen für die Einrichtung der deutschen Medizinischen Hochschule bestimmten Ausstellungsobjekte vor. Hierbei wurde auch die zum erstmaligen Aufstellung der Sammlung historischer Instrumente des Kaiserin-Friedrich-Hauses bestimmt. Ferner wurden eine neue Vorrichtung zur mikroskopischen Dunkelbelichtung, sowie eine von Dr. Scheffer erdachte neue stereophotographische Methode demonstriert, welche letztere in einer bisher nie erreichten Weise die Möglichkeit zur stereoskopischen Photographie, wie insbesondere auch von kleinen freilebenden Tieren (Insekten, Spinnen, Schmetterlingen usw.) gewährt. Am Schlusse des Rundganges schloß die Kaiser eine für Kriegszwecke besonders brauchbare, weil überaus leichte Krankestrage, die bereits in den Asienkämpfen in Deutsch-Südwestafrika Verwendung fand, ferner eine interessante Neuverbindung der medicohistorischen Abteilung der kaiserlichen Lehnmittel-Sammlung — eine Skulptur aus dem Bamberger Dom, eine Operation an Heinrich II. darstellend — und endlich die für die kaiserliche Lehnmittel-Sammlung von dem Portrat-Bildhauer Kavelzinsch gestiftete fertige Skulptur Robert Kochs darstellend. Anwesend waren außer den schon Genannten der bisherige Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Rat Althoff und die Herren des Hofstaats.

Der Kronprinz trifft jetzt täglich in der Technischen Hochschule zu den Vorlesungen ein. Im ganzen sind 32 Vorlesungen in Aussicht genommen, die bis über die Hauptgebiete des Maschinenbaues und der Elektrotechnik erstrecken. Die Vorlesungen, die von mehreren Professoren der Abteilung für Maschinen- und Ingenieurwesen gehalten werden, sollen ihren Abschluß am 9. April finden.

\* Die deutsch-französischen Beziehungen. Dr. Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Mit bemerkenswertem Interesse hat der französische Ministerpräsident Clemenceau bei der Enthüllung des Denkmals für den französischen Patrioten Scherrer-Keiner die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich berührt. Der Umstand, daß Scherrer-Keiner aus dem Elsaß stamme, gab Herrn Clemenceau dazu Anlaß, der früheren Zugehörigkeit des Elsaß zu Frankreich zu gedenken und daran über das Verhalten der Republik zu Deutschland eine Verachtung zu knüpfen, die, wenn sie jenseits der Vogesen Beachtung findet, wohl geeignet wäre, die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarationen günstig zu beeinflussen. Wir fassen die Worte des französischen Ministerpräsidenten, in die Sprache der praktischen Politik überfetzt, dahin auf, daß Deutschland und Frankreich ihr Verhältnis zueinander in Fragen, die an sie herantreten, vorurteilsfrei nach dem Stande ihrer wirklichen Interessen zu regeln sollen. Wir haben bei früherer Gelegenheit wiederholt ausgeführt, daß der Weg zu einem besseren allgemeinen Verständnis zwischen den beiden Nationen für einander über eine die Erledigung von Tagesfragen fördernde realpolitische Praxis führt und würden es daher mit Genugtuung begrüßen, wenn die Mahnung Clemenceaus in seinem Vaterlande williges Gehör finden sollte.

\* Ein neuer Kandidat. Wie das „B. T.“ hört, gilt augenblicklich als einer der aussichtsreichsten unter den vielen für das Reichshofrat genannten Kandidaten der frühere sächsische Staatsminister Hentig.

\* Ausgebungen für Professor Schnizer. In ihrer ersten ordentlichen Sitzung in München hat die soeben gegründete Drisgruppe München des deutschen Hochschullehrertages, der zurzeit 18 Mitglieder der Universität und der Technischen Hochschule angehören, eine Kundgebung an Professor Schnizer beschlossen, in welcher die Lehrer der Universität sowie der Technischen Hochschule ihrer Sympathie für die Uner-schrockenheit, mit welcher Professor Schnizer sich zu seiner wissenschaftlichen Überzeugung bekennt hat, Ausdruck geben. Heute nachmittag findet in München eine allgemeine Studentenversammlung statt mit der Tagesordnung „Ehrung für Professor Schnizer“.

Die Demonstrationen der Münchener Studenten gegen Professor Vardenhewer wiederholten sich am Samstag, aber nicht so umfangreich und stürmisch wie tags zuvor. Professor Vardenhewer wurde beim Eintritt in seinen Hörsaal wieder mit lebhaften Mißfallensbezeugungen empfangen, die der seinen Kollegen begleitende Rektor Endres rasch unterdrückte. Seiner Aufforderung an die bei Professor Vardenhewer nicht eingeschriebenen Studenten, den Hörsaal zu räumen, wurde sofort entsprochen, und Professor Vardenhewer hielt nun sein Kolleg bei geschlossenen Türen. Als er es wieder verließ, wurden die Hürufe seiner Theologen mit stürmischen Hohnrufen beantwortet. Der Rektor begleitete ihn bis zur Hintertür, wo Professor Vardenhewer rasch eine Drohschle bestieg und davonfuhr.

Der Fackelzug, den die Studenten am Samstag Professor Schnizer bringen wollten, ist verboten worden mit der Begründung, die Glorifizierung eines Mannes, den der Papst in Acht und Banu getan, sei unzulässig. (1) (Die bayerische Regierung gefällt sich also in der Rolle als Höriger und Hüter des Papstes.) Schnizer wurde übrigens von seiner vorgesetzten Behörde aufgefordert, über zwei neue Anlagepunkte eine Erklärung abzugeben. Schnizer hat sich bereit erklärt, dies schriftlich zu tun.

\* Zum Fall Grandinger. Die liberale Fraktion des bayerischen Landtags wird wegen des letzten Briefes des Erzbischofs von Bamberg an Pfarrer Grandinger eine Verwahrung an den Erzbischof richten.

\* Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath, hat für den 24. d. M. eine Sitzung des Zentralausschusses der Gesellschaft nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zu der Liegnitzer Verteilungen gegenüber, daß nicht der allgemein als vorzüglich anerkannte Hauptkatalog der Gesellschaft „Bücher für Volksbibliotheken“, sondern ein Nebenkatalog für populärwissenschaftliche Wanderbibliotheken wegen einiger darin enthaltener Bücher von der Regierung beanstandet worden ist. Wie wir hören, hat der Vorsitzende den Kultusminister um Angabe derjenigen Bücher erucht, die behördlicherseits als für Volksbibliotheken nicht geeignet angesehen werden. Wahrscheinlich sind es Bücher, in denen das Volk darüber aufgeklärt wird, daß die Schöpfung des Menschen aus einem Erdenkloß oder einer Kugel naturwissenschaftlich unhaltbar ist, oder in denen in irgend einer Weise deutlich gemacht wird, daß der Begriff eines Gottesgnadentums der Fürsten der modernen Erkenntnis zuwiderläuft.

\* Jubiläumsgestechnungen bei den kunstgewerblichen Reichsbern. Auf Einladung des lokalen Ausschusses von Berlin technischer Reichsberngelehrten fand am Sonntag, den 9. Februar, in Halle a. S. eine Konferenz statt, an der die Vertreter der fünf Reichsbernvereine teilnahmen.

sol 20, Frankreich 19, Österreich-Ungarn 17, Rußland 40 Milliarden Tonnen enthalten, woraus sich für ganz Europa ein Quantum von 704 Milliarden Tonnen ergibt. Für die Vereinigten Staaten Nordamerikas berechnet man die Dauer der Kohlenförderung auf 640 Jahre. Zweifellos am längsten werden die Kohlenvorräte in China halten, dessen Provinz Schantung zwar nur 25 Milliarden Tonnen enthält, dessen Provinz Schansi aber über die ungeheure Menge von 1260 Milliarden Tonnen verfügt. Im Hinblick auf den notwendigen gegenseitigen Ausgleich der verschiedenen Länder nimmt man für ganz Mitteleuropa die Dauer der Kohlenproduktion auf 700 Jahre an. Wohl bergen auch die anderen Kontinente, selbst die Polarländer, ausgedehnte Kohlenlager, die erst zum geringsten Teile erschlossen sind, allein fast nirgends sieht man auf dem Erdenrunde die Kohlen noch zutage streichen, wo sie dies einst taten, sind sie längst durch Stollen abgebaut, ihre Gewinnung erfolgt bereits fast überall unter Tage durch Schächte. Von Jahr zu Jahr zwingt die fortschreitende Ausbeutung der Kohlenlagerstätten den Bergbau, in immer größere Tiefe hinabzugehen, und so muß man auf allen Seiten unfehlbar einst zu Schachtteufen gelangen, die den weiteren Abbau der Kohlen entweder unrationell machen, oder dem Vordringen wegen zu hoher Temperatur ein Ziel setzen, sofern überhaupt noch Lagerstätten in jenen Schichten vorhanden sind. An einen erschöpfenden Abbau aller Lagerstätten kann aus diesen Gründen nicht gedacht werden, die bergmännische Gewinnung der Steinkohle wird vielmehr weit früher aufhören müssen, und man befindet sich in einem bedauerlichen Irrtum mit der Meinung, die Kohlenvorräte der Erde werden noch viele Jahrhunderte lang den Bedarf decken. Die rapide Vermehrung und Erweiterung aller Industrieanlagen wird zweifellos schon nach wenigen Jahrhunderten der Verwendung der stetig teurer und endlich unerschwinglich werdenden Kohlen zu technischen Zwecken ein Beto entgegensetzen. Es kommt einst der Tag, an dem die sich auf unseren Planeten niemals wieder bildenden schwarzen Diamanten so kostbar sein werden, wie heute die Pechblende.

Senferens war die Schaffung einer einheitlichen Organisation für die luntgewerblichen Zeichner, deren es im Deutschen Reich über 6000 gibt. Nachdem man sich auf ein umfassendes sozialpolitisches Programm geeinigt hatte, wurde die organisatorische Grundlage festgelegt. Der neue Verband soll eine reine Arbeitnehmer-Organisation sein. Zum Schluss einigte man sich auf einen Aufruf, in dem an die luntgewerblichen Zeichner aller Berufsstände die Aufforderung gerichtet wird, nach besten Kräften mitzuwirken, damit möglichst bald eine Einheitsorganisation auf der Grundlage des am 9. Februar in Halle beschlossenen Einigungs-Programms zustande kommt.

**Parlamentarisches.**

**Die Polenvorlage im Herrenhaus.** Die Kommission des Herrenhauses hat vorgestern in zweiter Lesung das Polengesetz, abgesehen von einer mehr redaktionellen Änderung im § 1 und in den entscheidenden §§ 18 und 13a, trotz lebhaften Widerspruchs der durch den Herrn v. Rheinbaben und den Landwirtschaftsminister v. Arnim vertretenen Regierung unverändert nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen, und zwar mit 18 gegen 7 Stimmen. Der § 13 wurde in folgender Fassung angenommen: Dem Staat wird das Recht verliehen, zur Sicherung des gefährdeten Deutschthums Grundstücke im Wege der Enteignung zu erwerben (also ohne Beschränkung auf 70 000 Hektar, wie vom Abgeordnetenhaus beschlossen). Das ganze Gesetz ist dann in dieser Lesung mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Ein Versuch der Regierung, eine neue Vertagung zum Zwecke der Herbeischaffung weiteren Materials zu erzielen, scheiterte am Widerspruch aus der Kommission. Die Plenaritzung über das Gesetz wird am 26. Februar stattfinden. Man nimmt jetzt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Plenum sich den Beschlüssen der Kommission, obgleich die Regierung diese für unannehmbar hält, anschließen wird. Außerdem wurde folgende Resolution beschlossen: „Die königliche Staatsregierung wird ersucht, baldmöglichst eine organische Reorganisation der königl. Aufsehlungs-Kommission für Westpreußen und Posen in die Wege zu leiten und hierbei den Einfluß der beteiligten Oberpräsidenten zu verstärken, sowie eine Mitwirkung der Organe der Selbstverwaltung herbeizuführen.“ Nach Schluß der Kommissionsitzung fand noch eine Besprechung der Minister und Regierungskommissare statt.

**Die Ereignisse in Marokko.**

Mulay Hafid beschwert sich in einem Rundschreiben an die Vizekonsuln in Saffi über die grausamen und unmotivierten Niedermetzungen Unschuldiger durch die Franzosen im Schanja-Gebiet. Ein Rundschreiben an alle Gesandten in Tanger protestiert gegen das Eintreten Frankreichs für Abd ul Afis und lacht Mulay Hafids guten Willen und seine Fähigkeiten an der Hand von Tatzaken zu beweisen, und fordert die Mächte zu gemeinsamen Schritten gegen Frankreich zugunsten Marokkos auf.

Der König von Spanien hatte mit dem Kriegsminister eine Unterredung, betreffend die Vorgänge in Marokko. Sie beschloßen, eine halbe Brigade Jäger nach Marokko abzuschicken, von der das erste Bataillon von Algeciras abreisen wird; das zweite Bataillon wird sich in Sevilla einschiffen. Der Antrag wird im Falle der Verschlechterung der Lage in Marokko nach Madrid zurückkehren.

Das spanische Ministerium des Äußern veröffentlichte eine Note, in der die Gründe dargelegt werden, die zur Forderung von Marokko den Anlaß gaben: Die Nichtachtung des Vertrages von 1804 durch den Maghzen, die Notwendigkeit, die feindseligen Rufführer zu verhindern, innerhalb der Grenzen des spanischen Territoriums ihre Streitigkeiten zum Austrag zu bringen und vor allem die Notwendigkeit, dem Schmuggel an der Küste ein Ende zu bereiten. Die Note wiederholt, daß die Maßnahme eine provisorische sei, und

daß die spanische Regierung sie rückgängig mache, sobald der Maghzen seinen Verpflichtungen nachkomme.

Das Kavallerie-Regiment „Alfonso XII.“ in Xerez und das Pionierbataillon in Sevilla gehen ebenfalls nach Melilla ab, wohin bereits vor einigen Tagen Kriegsmaterial abgehandelt worden ist. Der „Heraldo“ bezeichnet in einem Leitartikel den von der spanischen Regierung eingeschlagenen Weg als gefährlich und kritisiert ihn aufs schärfste. Das Blatt befürchtet von dem spanischen Vorgehen in Marokko schlimme Folgen und erklärt, die Verantwortung des Ministerpräsidenten Maura sei sehr groß.

Der Einmarsch spanischer Truppen-Abteilungen in Marokko veranlaßt die spanische Presse zu ernstlichen Betrachtungen des Abenteurers von 1893. Als nach harten Kämpfen um Melilla Spanien um Frieden nachsuchte, ist noch in aller Munde. Auch jetzt ist die Befürchtung vorhanden, das Rifgebiet könnte sich mit seinen 50 000 wilden Kriegern gegen Spanien erheben.

Außer den bereits gemeldeten Truppenteilen erhielten auch die Jäger-Bataillone in Talavera und Cabs de Catalina Befehl, sofort nach Melilla abzugehen. Dies kontrastiert mit den Nachrichten von dort, wonach die Ruhe bisher ungestört ist und die Kabylen eine abwartende Haltung einnehmen. Der Kommandant von Melilla teilte den Nachbarkämmen mit, daß die Besetzung keinen feindseligen Akt bedeute, sondern nur dem Frieden diene. Dennoch beherrscht die Madrider politischen Kreise ein unbehagliches Gefühl.

hd. Paris, 17. Februar. Aus Rabat wird hierher telegraphiert, daß die von der marokkanischen Staatsbank bewilligte Summe vorzugsweise zur Ausrüstung einer 2000 Mann starken Elite-Truppe bestimmt sind, die dem Sultan Abd ul Afis Fez zurückerobern und den Weg nach Rabat sichern soll. Am Sultanshofe rechnet man noch auf Gewinnung mehrerer wichtiger Stämme, die sich jenen 2000 Regulären anschließen würden.

hd. Paris, 17. Februar. Was die Haltung der französischen Regierung betrifft, so glaubt der „Matin“ annehmen zu dürfen, Frankreich werde in dem Kampf zwischen Abd ul Afis und Mulay Hafid nicht intervenieren und die französischen Truppen aus Casablanca zurückziehen, sobald die Ruhe und Ordnung in diesem Gebiete wiederhergestellt sein wird. Es sollen nur soviel Truppen zurückbleiben, als zur Sicherung des Posteldienstes nötig sind. Die Instruktion des Generals D'Amade lautet unverändert, niemand anzugreifen, aber jeden Angriff zurückzuweisen.

**Ausland.**

**Russland.**

Das Abschiedsgesuch des Generalgouverneurs von Finnland, Gerhard, wurde bewilligt. Zu seinem Nachfolger wurde der Kommandeur des 22. Armeekorps, General der Kavallerie Bekmann, ernannt.

Der Rücktritt des Barons Meyendorff vom Posten als Vizepräsident der Reichsduma macht viel Aufsehen, da er vollkommen unerwartet kam. Bei der Neuwahl soll Meyendorff einstimmig wiedergewählt werden; auch die äußerste Linke dürfte für ihn eintreten.

Der Duma-Abgeordnete Koljbasin wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wegen aufrührerischer Reden, die er in Saratow während der Wahlkampagne gehalten haben soll.

In Dorpat kam es zu einem bezeichnenden Zwiespalt zwischen der Stadtverwaltung und dem Kurator des Lehrbezirks, der die Errichtung einer deutschen Stadtvollschule nicht zuließ, aber eine russische und fünf esthnische genehmigte.

**Frankreich.**

Während einer sozialistischen Versammlung wurde das Gemeinderats-Mitglied Morel bei einem Wort-

wechsel, der in ein Handgemenge ausartete, durch Stöße auf den Kopf schwer verletzt.

**England.**

Die Regierung hat die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die Erhebungen über die britischen Eisenbahnen anstellen und auch die Frage der Verstaatlichung prüfen soll.

Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, macht der englische Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten befriedigende Fortschritte. Die Verhandlungen, die in Washington gepflogen werden, bezwecken den Abschluß eines Übereinkommens ähnlich dem französisch-amerikanischen und zielen darauf ab, die gegenwärtig schwebenden anglo-amerikanischen Streitfragen in die Bestimmungen des neuen Vertrages einzuschließen.

**Spanien.**

Aus Vigo wird telegraphisch gemeldet, daß das auf einer Übungsfahrt befindliche Aufklärungs-geschwader der deutschen Hochseeflotte, bestehend aus den großen Kreuzern „Dor“, „Moon“, „Friedrich Karl“ und den kleinen Kreuzern „Danzig“, „Königsberg“, „Hamburg“, „Lübeck“ und „Stettin“, gestern dort eingetroffen ist.

**Portugal.**

Die Regierung beschloß die Entsendung von dreihundert Mann der Vissaboner Garnison zur Verstärkung der eingeborenen Truppen in Guinea, um die Unterdrückung der aufständischen Regier zu beschleunigen.

Die Anhänger des ehemaligen Diktators Franco verlangen energisch die Rückberufung ihres Führers und bedrohen die Leiter der republikanischen Blätter mit dem gleichen Los, wie es König Carlos und seinen Sohn betroffen habe. Die Regierung traf Vorkehrungsmaßnahmen und hielt vorgestern nacht zwei Regimenter in Bereitschaft.

König Manuel empfing vorgestern nach Unterzeichnung der Regierungsdekrete die Minister und ersuchte sie, ihn des öfteren im Palast zu besuchen. Das würde für die Staatsinteressen von Nutzen sein. Der Zustand der Königin Maria Pia hat sich gebessert. Pegaubungsschreiben werden unermüdet an alle im Auslande befindlichen diplomatischen Vertreter Portugals gesandt werden.

**Türkei.**

Wie man von ununterrichteter Seite hört, hat die Türkei schon seit langer Zeit erwartet, daß Österreich-Ungarn früher oder später den vom wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Standpunkte berechtigten und ihm verfassungsmäßig zustehenden Bahnanschluß fordern werde, und es herrschte die Ansicht vor, daß man diesen Bahnanschluß nicht lange werde vorenthalten können. Dies beweist nun auch der außerordentliche rasche Erfolg der Schritte des Botschafters Markgrafen Pallavicini.

Die Absetzung des türkischen Botschafters in Teheran Chemseddin-Pascha erfolgte, weil er als Dozent des diplomatischen Korps sich zum Schah begab, um ihm anzuraten, die Konstitution anzunehmen und den Eid abzulegen.

**Vereinigte Staaten.**

„Daily Mail“ berichtet aus New York: Man erwartete gelegentlich der Kundgebung der amerikanischen Frauenrechtlerinnen ernste Unruhen. Die Behörden haben die Frauenrechtlerinnen benachrichtigt, daß Sonntags nur religiöse Umzüge und Versammlungen geduldet würden. Die Frauenrechtlerinnen erklärten ihrerseits, trotzdem an der Demonstration festzuhalten und hoffen auf eine Beteiligung von 25 000 Anhängern. Sie glauben, daß einer solchen Masse

solchen Städten sein Diktierum zu verleugnen und den Pfaden der Spaschwärmer zu folgen, die nicht auf ein gebildetes, sondern auf ein oberflächliches, amüsamentsbedürftiges Publikum spekulieren.“ „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan.“ Nun, das, was er auch jetzt Lustspiel nennt, ist ja immer noch ein gut Teil vom gewöhnlichen Illusionen entfernt, es rangiert in das Moirische Genre, aber es agiert bereits mehr mit Situationskomik als mit seiner Charakterkomik, und die psychologische Zeichnung und Entwicklung leiden schon oft genug am „freiwilligen Sinken“. So war es im „Husarenlieber“, so war es auch in der „Panne“, die anderwärts schon vielen Erfolg, d. h. äußeren Erfolg, Heiterkeitserfolg hatte und einen solchen auch hier seitens des gesättigten vollen Hauses erzielte. Die Geschichte ist die, daß ein Hamburger Millionär mit seinem Töchterchen und deren ungeliebtem Bräutigam — Geschäftsfache — unterwegs im Walde einen Defekt am Auto erleiden (die allzeit geschmackvollen Sporiausdrücke bezeichnen das als „Panne“), auf einen nahegelegenen, verschuldeten Wägen kommen und dem unglücklichen Erben dieses Besitzes, einem an sich schuldenfreien Kavallerie-Leutnant (!!) die Möglichkeit geben, sich heranzureichen, denn im Handumdrehen und nach allerlei komischen Zwischenfällen, unter denen ein ruppiger, das Auto des Kommerzienrates irrtümlicherweise verriegelnder Gerichtsvollzieher nicht die kleinste Rolle spielt, wird der erstbräutigam gewinnmelt und der Leutnant tritt sofort seine Erbschaft an. Das alles wurde theatralisch geschickt und mit vielem Humor in drei Akten ins Werk gesetzt und, wie gesagt, man war äußerst dankbar für diese komische, stoffliche Entlohnung- und Verlobungsgeschichte. Unter Dr. Rauchs Spielleitung und bei trefflicher Darstellung tat auch die wackere Residenztheaterbühne das Ihrige, der „Panne“ zu einem glücklichen Ausgang zu verhelfen. Herr Setebregge war ein flotter Musterleutnant und Edelmann, Hr. Blanden eine recht verliebte lange Millionärin, Herr Bertram ein komischer, aufstrebender Kommerzienrat, und Herr Barak ein unflirer, lächelnder Bräutigam, wie er in Wirklichkeit nicht sein soll. Herr Müller spielte einen markigen, breitpurigen Förster und guten Schloßgeist so, wie man sich einen

solchen Wiederemann gemeinlich denkt, und Herr Tachaner mimte mit gutem Gelingen den trinkbaren Gerichtsvollzieher. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. So dürfte sich „Panne“ mit Vollogens gehaltvollerer „Kolonialpolitik“ vorab in die Gunst des Residenztheaterpublikums teilen. Sch. v. B.

**Aus Kunst und Leben.**

H. Frankfurter Schauspielhaus, 16. Februar. Im Weitergang des „Heibel-Zyklus“ kam letzten Samstag des Meisters gewaltiges Werk „Die Nibelungen“ neu inszeniert zur Aufführung. Auch diesmal wieder verfehlte die Dichtung trotz ihrer mehr epischen als dramatischen Gestalt nicht, ihre weisevolle Wirkung in dem dichtbesetzten Hause zu erzielen. Da unsere Heroine Votie Voch leider noch immer recht krank ist, hatte Fräulein Eicheleheim von der Wiesbadener Hofbühne die Freundlichkeit, die Rolle der „Brünhild“ zu übernehmen, und zwar mit überraschend gutem Erfolg. Ihr Referent kennt den Werdegang der Künstlerin genau und stellt mit freudigem Erschaunen fest, daß sich aus der armutigen, munteren Viehhäberin nun eine wirklich erstklassige Darstellerin großer Heldinnenrollen entwickelt hat. Auch das Organ klang machtvoll und reichte für die schwere Aufgabe prächtig aus. Von unserem Personal seien Atrich als „Jung-Siegfried“, Pfeil als „Hagen“ und Fräulein Linkhamer („Brigga“) lobend erwähnt. Fräulein Wulfs „Arimhild“ war zu modern gehalten. Nur im letzten Akt ließen sich flüchtige Schlüsse darauf ziehen, daß auch in ihr das Zeug zu einer künftigen guten Heroine steckt. Intendant Glax selbst hatte mit bewandter Meisterschaft Regie geführt.

Über die Hofkönigsburg nach ihrer Wiederherstellung berichtet der „Reichsanzeiger“ in einem längeren Artikel, der einen Rundgang durch die gewaltig ausgedehnten Bauten schildert. Die Hofkönigsburg nimmt auf dem einen Kilometer langen Bergkamm bei Ainzheim den östlichen Teil in einer Länge von 265 Meter ein. Es ist jetzt fast alles vollendet, nur im Tiergarten wird noch eifrig gearbeitet. Doch ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten,

daß zum Mai alles fertig ist, so daß vom Tage der Grundsteinlegung zum eigentlichen Wiederaufbau durch den Kaiser am 12. Mai 1901 genau sieben Jahre gebraucht worden sind, um diese größte und besterhaltene Burg ruine des Eisatz wiederherzustellen. Allerdings gingen zwei Jahre Ausgrabungen und Forschungen an der Burg und in den Urkunden voraus, da der Architekt Godo Eshardt seine Arbeiten schon 1899 begann.

Was kostet ein Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern? Die neueste Statistik über die Aufbringung der jährlichen finanziellen Opfer für je einen Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern ergab folgendes: Bremen bringt 77 M. auf, Hamburg 74 M., Lübeck 60 M., Aushalt 51 M., Sachsen 50 M., Preußen 48 M., Hessen 48 M., Bayern 46 M., Sachsen-Meinungen 45 M., Sachsen-Koburg-Gotha 45 M., Braunschweig 44 M., Oldenburg 44 M., Sachsen-Weimar 43 M., Württemberg 42 M., Schwarzburg-Sondershausen 42 M., Baden 40 M., Elsaß-Lothringen 39 M., Meckl. (i. L.) 38 M., Waldeck 35 M., Mecklenburg-Strelitz 33 M., Schwarzburg-Rudolstadt 33 M., Neuch (a. L.) 30 M., Schaumburg-Lippe 28 M., und Lippe 25 M.

**Theater und Literatur.**

Marcella Sembrieh feierte am Samstag ihren 50. Geburtstag. Die Meisterin des Koloraturgesangs ist am 15. Februar 1858 zu Wisniewezel bei Wernberg als Tochter eines Violinisten geboren. Unter Leitung ihres späteren Gemahls, Professors Stengel, bildete sie sich zuerst am Wernberger Konservatorium zur Pianistin und Violinistin aus. In Wien aber erkannte Professor Epstein den Wert ihrer Stimme, Baron Viktor Hofstansky und Lamperti-Mailand wurden dann ihre Lehrer im Gesang. Marcella Sembrieh ist nicht allein eine seltene Virtuosa, mehr noch fesselt sie durch den wunderbaren Wohlklang ihrer Stimme, ihre reine Tonbildung und ihre außerordentliche musikalische Bildung.

**Wissenschaft und Technik.**

Wie die „Oberhessische Zeitung“ meldet, hat Professor Johannes Weich in Marburg den an ihn ergangenen Ruf an Stelle des Professors Deichmann in Heidelberg angenommen.

gegenüber die Polizei ohnmächtig sein wird, einzuschreiten und schließlich den Umzug dulden werde. Eine englische Frauenrechtlerin wird in dem Meeting den Vortritt führen.

Auf Einladung des Präsidenten Roosevelt wird der deutsche Botschafter, Freiherr Sped v. Sternburg, nebst Gattin Ende dieses Monats Cuba besuchen, wo sie die Gäste des dortigen amerikanischen Gesandten Morgan sein werden. Der Präsident hat den Kriegsefektär beauftragt, dem deutschen Botschafter für die Zeit seines Aufenthaltes auf Cuba einen höheren Offizier als Adjutanten beizugeben.

Alle konservativen Standdaten arbeiten vereint gegen Laft. Ihre Sammlung der Neges gegen ihn scheint erfolgreich zu sein. Bei der übrigen Wählerschaft hat Laft einen guten Vorsprung, doch wächst die Stimmung für die Wiederwahl Roosevelts wieder stark. (S. 3.)

Die Bewegung unter den Gewerkschaften wegen der dauernd ungünstigen G e r i c h t s e n t s c h e i d u n g e n hält an. In New York, Chicago und anderen Städten erheben sich Stimmen für die Gründung einer selbstständigen Arbeiterpartei.

**Brasilien.**

Ein Soldat, der in Rio de Janeiro im Kriegsministerium vor sprach, verlangte vom Minister empfangen zu werden. Die Adjutanten des Ministers waren mißtrauisch geworden und ließen den Soldaten verhaften. Man fand in seinem Besitz einen Revolver und ein dolchartiges Messer. Man vermutet, daß er die Absicht hatte, den Minister zu töten. Der Soldat scheint nicht zurechnungsfähig zu sein.

**Kanada.**

Die kanadische Regierung beschloß, in Zukunft allen Einwanderern nach Kanada ohne Unterschied der Nationalität eine Prämie von 20 Schilling, unter 18 Jahren 9 Schilling zu gewähren. Bisher waren Nichtengländer benachteiligt.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 17. Februar.

**Verein der Kinderhorte (E. R.).**

Am Samstag, den 15. Februar, fand im Rathaus die achtzehnte 9. Mitgliederversammlung des „Vereins für Kinderhorte“ unter Vorsitz von Fräul. A. Merkten s statt. Dem von der Schriftführerin Frau A. Neben erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907 einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, und daß sich die in den verfloffenen Jahren ins Leben getretenen Neugründungen, wie der dritte Mädchenhort und der erste Knabenhort, aufs beste bewähren. Auch die veränderte und erweiterte Organisation, die durch den vergrößerten Betrieb notwendig geworden war, erweist sich als zweckentsprechend. Besonders wird hervorgehoben, daß sowohl in den drei Mädchenhorten mit 270 Jöglingen als auch in dem Knabenhort, der die Zahl seiner Jöglinge auf 60 erweitert hat, neben der Anleitung zu Ordnung und Disziplin vor allem Wert auf die Körperpflege gelegt wird. Der ärztlichen Untersuchungen, die die Herren Dr. Koch, Dr. Eugenbühl und Dr. Hirsch regelmäßig vornehmen, wird dankend gedacht, ebenso der zahnärztlichen Behandlung der Herren Jung, Christ, Hennig und Raiche, der orthopädischen Kurcn durch die Herren Dr. Anson und Gutzdage, der Behandlung augenkranker Kinder durch Herrn Dr. Häffner, sowie der Röntgenuntersuchungen des Herrn Dr. Köhler. Auch die Herren Ärzte der Poliklinik gewähren bereitwillig ihre Unterstützung. Die Kinder werden regelmäßig zum Baden geführt, Kopfuntersuchungen werden vorgenommen, Kräftigungsmittel und Medikamente verabreicht. Der Bericht erwähnt ferner dankend der wohlwollenden Hilfe, die dem Verein von der Stadt durch einen Barzuschuß im Betrag von 2300 Mark, sowie durch Überlassung von Räumen in drei Volksschulen zuteil wird, ebenso wie der gütlichen Aufnahme, die der älteste Hort, der Nordhort, im Evangelischen Gemeindehaus, Steingasse 9, genießt. Diese und die vielfache Unterstützung von privater Seite, deren sich der Verein erfreuen kann, haben es ihm bisher ermöglicht, eine segensreiche und umfassende Tätigkeit zu entfalten. Die Berichtshatterin sieht sich aber trotzdem veranlaßt, auf die Zahlen des Kassenberichts hinzuweisen, aus denen hervorgeht, daß der Verein nicht auf die feste Grundlage eines ausreichenden Kapitals, dessen Zinsertrag die Ausgaben decken, gestellt ist, daß er vielmehr in seinem Betrieb zum größten Teil auf die Jahresbeiträge und einmaligen Spenden angewiesen ist, und knüpft daran den Wunsch und die Bitte, daß sich noch viele edle Wohlthäter zu den bewährten Gönnern hinzufinden mögen, um den Bestrebungen des Vereins einen ersprießlichen Fortgang zu sichern und ihm zu helfen, weiterzuarbeiten in der Fürsorge für die Jugend unseres Volkes „zum Wohle unserer Vaterstadt, zum Ruhre unseres Vaterlandes“. — Der von der Schatzmeisterin Fräul. J. Kalkmann erstattete Kassenbericht ergibt ein Einnahmekonto von 17 470 M. 40 Pf., das sich aus Jahresbeiträgen, einmaligen Spenden, Zinserträgen und den Zahlungen der Eltern der Jöglinge für verabreichte Milch zusammensetzt. Demgegenüber steht das Ausgabenkonto, das, einschließlich Abschreibungen für Ansrückgang und Inventarabnutzung, die Summe von 15 012 M. 26 Pf. aufweist. Die als Überschuß gebuchten 2458 M. 48 Pf. gelten als Reserve für die in den nächsten Tagen fälligen Stempelabgaben. Der Kassenrevisor Herr Max Erhard t beantragt die Entlastung des Vorstandes und Ausschusses, die von der Versammlung erlieht wird. — Die zwei Kommissionen der Mittagsverpflegung armer kränklicher Kinder in der Steingasse und des Weithortes, sowie die Kommission zur Überwachung hortentlassener Jöglinge erhalten Bericht über ihre Tätigkeit. Es folgt sodann die Wahl des Vorstandes

des engeren Ausschusses. Die jahresgemäß auscheidenden Mitglieder werden wiedergewählt und die Rechnungsprüfungskommission des letzten Jahres auch für das kommende Jahr wieder ernannt. Ein Antrag der Anabenhortverwaltung auf Zahlungsänderung, § 9 betreffend, wird einstimmig angenommen. Mit Worten des Dankes für das der Vereinsarbeit entgegengebrachte Interesse schließt sodann die Vorsitzende die Versammlung.

— **Der Fall Schellenberg** wurde am Samstag im Reichstag nochmals verhandelt. Eine sehr energische und erfreulich deutsche Sprache führte dazu der kleiner freisinnige Abgeordnete Dr. Struve. Er schilderte den Fall sehr genau bis in noch unbekannt Einzelheiten hinein und trieb den Staatssekretär, der erklärt hatte, er würde in einem zweiten Fall genau so handeln, sehr in die Enge. Herr Straube gab in seiner Erwiderung zu, daß das Wahlrecht nicht angetastet werden dürfe, und wiederholte im übrigen schon vorher Gesagtes. Dabei stellte er die Unterbeamten als rechte politische Kinder hin, die gleich in „Verwirrung“ geraten würden, wenn sie erführen, daß ein Vertrauensarzt der Post in der Stichwahl einen Sozialdemokraten wählen würde. Gebilligt wurde die Stellungnahme des Herrn Straube, der sich in diesen Reichstagsverhandlungen als einen Bureaukraten par excellence erwiesen hat, natürlich nur von der äußersten Rechten. Wir verweisen im übrigen auf den besonderen Sitzungsbericht.

— **Ein offener Brief** ist an Herrn Stadtbaurat Frobenius von der bekannten Architektenfirma Herz u. Huber (Inhaber Friedrich W. Herz und Paul Huber) gerichtet und an die Stadtverordneten versandt worden. In diesem Schriftstück führen die Verfasser unter Aufzählung von Tatsachen bittere Klage über die ihnen seit Jahren durch das hiesige Stadtbauamt, bezw. dessen obersten Leiter zuteil gewordene Behandlung, ferner protestieren sie in scharfer Form dagegen, daß das Vorprojekt für das Verwaltungsgebäude auf dem Derschen Terrain den Verfassern Herz u. Huber entzogen und unter dem Namen „Karl Frobenius, Stadtbaurat von Wiesbaden“, wie es jetzt geschähe, auswärtigen Architekten übertragen werde. Die Angelegenheit dürfte wohl demnächst vor die Stadtverordnetenversammlung kommen und alsdann die sicherlich wünschenswerte Klarstellung erfahren.

— **Der vierte Anrhaus-Maschinenbau** reichte sich würdig dem dritten an, nicht nur im Hinblick auf die Lebhaftigkeit des Besuchs, sondern auch auf den animierten Verlauf. Die Säle waren wiederum in origineller Weise durch die Blumenfirma H. Weber u. Co. aufs schönste geschmückt, und auch für lauschige Plätze war dabei gesorgt worden. Drei Kapellen spielten zum Tanz auf, eine vierte ließ vom Weinrestaurant her ihre Vokrufe erschallen. Unter den Massen herrschten bei den Herren, wie immer, der Domino und Grad vor, bei den Damen zeigte sich viel Schneid und Eleganz. Das Eis ist gebrochen, die Anrhaus-Maschinenbau stehen wieder im Zenit und bewähren ihre magnetische Kraft wie in den besten Zeiten.

— **Todesfall.** Schlossermeister Ferdinand G a n j o n, eine in hiesigen Bürger- und Handwerkerkreisen beliebte Persönlichkeit, verschied am Samstagmittag infolge eines ihm in Kreuznach, wo er geschäftlich tätig war, zugefügten Unfalles im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene war Inhaber einer angesehenen Fabrik für Eisenkonstruktion, Koch- und Badapparate.

— **Gegen die Tannusrennbahn.** Die Berl. Neuef. Nachr. melden: Am 20. März findet in S o m b u r g v. d. S. eine gemeinsame Konferenz der Tannusfurtsstädte statt, um gegen die Automobilenrennbahn im Tannus ein geschlossenes Vorgehen zu beschließen. Bis jetzt liegen von 31 K u r g e m e i n d e n i c h a r f e V e r w a h r u n g e n gegen die Auflegung der Automobilenrennbahn im Tannus vor.

— **Stempelsteuer für Lieferungsverträge.** Eine durch das „Armees-Verordnungsblatt“ bekannt gegebene Verfügung des Kriegsministers von Einem lautet: Der Herr Finanzminister ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 9. Oktober 1907 ermächtigt worden, zu Kauf- und Lieferungsverträgen über Mengen von Sachen oder Waren, die in einem zwar nicht im Geltungsbereich des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895, aber doch im Deutschen Reich belegenden Betrieb eines der Vertragsschließenden erzeugt oder hergestellt sind, die Niedererschlagung oder Erstattung der gesetzlich erforderlichen Wertstempel von einem Drittel vom Hundert anzuordnen. Anträge auf Niedererschlagung der Wertstempel zu den im Bereiche der Heeresverwaltung geschlossenen Kauf- und Lieferungsverträgen sind bei den zuständigen Provinzialsteuerdirektoren oder Stempelsteuerämtern zu stellen, auf welche die Ermächtigung zur Niedererschlagung und Erstattung der Stempel übertragen worden ist. Anträge auf Erstattung bereits gezahlter Stempel sind gemäß Ziffer 18 Absatz 1 der Ausführungsbestimmungen vom 13. Februar 1896 zum Stempelsteuergesetz (amtliche Ausgabe Seite 65) den zuständigen Stempelsteuerämtern einzureichen. Hiernach sind die vorerwähnten Stempelabgaben in Zukunft nicht mehr zu erheben.

— **Merwel-Siguna.** Die einzige Damenführung, die unser „Turn-Verein“ für dieses Jahr vorgesehen hatte, fand gestern Abend statt und verlief, wie immer, großartig. Der Saal war überfüllt. Nach dem Einzug des Eherrats legte Karl Joh in längerer Rede seine Würde als „Obermerwel“ ab und übertrug sie auf den Merwel August Seibel. Merwel Keimel als Protokollist schilderte mit gutem Humor Wiesbadener Lokalverhältnisse. Dann kam der Ehren-Obermerwel J. Chr. Wäldlich. In einer Ansprache gab er kund, daß er sich 36 Jahre der Karrheit gewidmet habe und den „Merweln“ heute Abend für immer Valet sagen müsse. Mit ihm erschien

nach ein Gast, Herr Schullein, der Präsident des Hanauer Karnevalsvereins. Dann traten auf die „Zwiebelkies“ (Merwel Henninger), die Truppe Schullein als Trapezkünstler und ein Trio Meier-Geier-Beier. Ein Ringkampf wurde aufgeführt, ebenso eine Instruktionstunde. Herr Heffrich sprach manch freies Wort zur „gegenwärtigen Lage“. Weiteren großen Neben folgte ein Ordensfest. Der „Clou“ des Abends war der Sängerkreis des größten Sängerbundes „Singschlag“, wobei etwa 80 Säger die Bühne betraten. Die „Strunzer“ verließen den Platz mit dem ersten Preis, einem mächtigen Schwartenmagen. Herr Chr. Glücklich hielt noch eine Abschiedsrede und übergab hierbei dem Obermerwel Seibel eine von dem Hanauer Karnevalspräsidenten Schullein mitgebrachte goldene Ordenskette zum ehrenvollen Andenken. — An die Merweltführung schloß sich ein Merweltanzug, das bis zum frühen Morgen währte.

— **Knattergeräusche in den Fernsprechanlagen.** Während der kälteren Jahreszeit kann man bei Schnee- und Hagelwetter in den Fernsprechanlagen zuweilen ein eigentümliches knatterndes Geräusch wahrnehmen, das einem fernen Gewehrschnellfeuer einigermaßen ähnlich ist. Gründliche Beobachtungen und Untersuchungen, die das Reichspostamt über diese auffallende Erscheinung hat anstellen lassen, haben jetzt mit ziemlicher Gewißheit ergeben, daß die Knatter- oder wie das Reichspostamt sie bezeichnet) „Knattergeräusche“ in einem Zusammenwirken elektrischer Vorgänge in der Atmosphäre und in den Blitzschutzvorrichtungen der Fernsprechanlagen ihre Ursache haben. Man erklärt sich ihr Zustandekommen folgendermaßen: Die bei plötzlicher Abkühlung in den oberen Luftschichten entstehenden Eiskristalle, aus denen sich die Schneeflocken und Hagelkörner zusammensetzen, sind häufig Träger elektrischer Ladungen von ziemlich hoher Spannung. Da bei niedriger Temperatur die elektrische Leitfähigkeit der Atmosphäre sehr gering ist, so kann es natürlich vorkommen, daß durch Schnee und Hagel beträchtliche Mengen Elektrizität zur Erde gelangen. Berühren diese Niederschläge auf ihrer Bahn die ungeschützten Drähte der Fernsprechdoppelleitungen, die bekanntlich keine metallische Erdverbindung haben, so findet eine elektrische Aufladung der Leitungen statt. Hat nun deren Potenzial die Überschlagsspannung der an die Fernsprechanlagen gegen Blischnitz angeschalteten Luftraum-Blitzableiter überschritten, so findet über diese, meist unter Funkenbildung, eine Entladung statt, wodurch die Leitungen wieder für neue Aufladungen frei werden. Diese einander meist sehr schnell folgenden gewaltigen Spannungsausgleich bewirken in den Hörern der Fernsprechanlagen fortwährende Änderungen des magnetischen Kraftfeldes, so daß die Membran in Schwingung gerät und dadurch die Knattergeräusche hervorbringt. Bei Regenwetter ist die Erscheinung noch nicht wahrgenommen worden. Dies dürfte darin seinen Grund haben, daß die den Regentropfen etwa anhaftende Elektrizität infolge des elektrischen Leitungsvermögens der feuchten Luft schon vor dem Berühren der Fernsprechleitungen ihren Ausgleich gefunden hat.

— **Die dritte katholische Kirche im Südviertel,** mit deren Bau im Frühjahr begonnen werden soll, wird den Namen „Dreifaltigkeitskirche“ führen. Die Rohbaukosten sind mit 306 000 M. veranschlagt. Architekt ist Herr Professor B e d e r in Mainz. Die Namen der Zufuhrstraßen sind vom Stadtschultheiß bereits festgelegt: sie lauten Frauenlob-, Brentano- und Eichendorffstraße.

— **Ehemalige Einjährig-Freiwillige,** welche die Qualifikation zum Feldmagazinbeamten erlangt haben, werden darauf hingewiesen, daß sich unter dem Namen „Verein ehemaliger zu Provinzialämtern kommandierter Einjährig-Freiwilliger“ in Berlin ein Verein gebildet hat. Derselbe beabsichtigt, einen Zweigverein Hesse-Nassau zu gründen, und die Herren, die sich dafür interessieren, werden ersucht, ihre Adresse Herrn Fritz S i n t g r a f f, Neugasse 13, anzugeben.

— **Kriegsdienstzeit.** Der Kaiser hat im Anschlusse an die Order vom 30. Januar 1907 bestimmt: 1. Der Anfang August 1905 ausgebrochene Aufstand in Deutsch-Ostafrika ist mit dem 18. Februar 1907 als beendet anzusehen. 2. Als Kriegsteilnehmer sind diejenigen Deutschen anzuzählen, welche während der Dauer des Aufstandes a) an einem Gefechte teilgenommen haben, b) in den Aufstandsgebieten Darressalam, Mohoro, Kilwa, Lindi, Songea, Neu-Vangenburg, Mahenge, Fringa, Wapana, Morogoro, Moschi und Muansa mindestens einen Monat in fortlaufender Zeit militärische Verwendung gefunden haben. 3. Jedes der Jahre 1905, 1906 und 1907 ist als Kriegsjahr anzuzählen, sofern die Voraussetzungen unter 2a oder 2b in jedem dieser Jahre zutreffen. Hat die Beteiligung in den Jahren 1905 und 1906, beziehungsweise 1906 und 1907 zusammen mindestens einen Monat in fortlaufender Zeit betragen, so ist dasjenige Jahr, in welches die längere Beteiligung fällt, als ein Kriegsjahr anzuzählen, sofern keines der beiden Jahre bereits sonst als Kriegsjahr zu erhöhtem Ansat kommt.

— **Ein amerikanischer Nationalfesttag** ist der 22. Februar, der Geburtsstag Washingtons, des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Berliner amerikanische Kolonie feiert ihn mit Konzert, Festessen und Ball. Wie verlautet, soll der Festtag auch bei den hier lebenden Amerikanern nicht spurlos vorübergehen.

— **Gegen die Fischheuen.** Die Verfügung der Wiesbadener Regierung gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und die Erklärung des Kultusministers im Preussischen Landtag veranlaßten den Neuen Frankfurter Verlag als Verleger der neuesten Schrift von Professor S a e d e l „Das Menschenproblem und die Herrentiere von Linné“, von dem sieben ershönten siebenten und achten Tausend im Einverständnis mit dem Verfasser je ein Exemplar an tausend deutsche Volksbibliotheken kostenlos zu verteilen.

— **Lohnbewegung der Gärtner.** Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Ortsverwaltung Wiesbaden, schreibt uns: Unter Lohnbewegung der Gärtner“ befindet sich im „Tagblatt“ Nr. 78 eine Notiz, welche leicht dazu dienen könnte, den Allgemeinen Deut-

ischen Gärtnerverein in Mißkredit zu setzen. Wir stellen daher fest, daß 1. der Gärtnerverein „Hedera“ der Zentralorganisation der christlichen Gewerkschaften angehört, der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein der freien, 2. Sticht der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein auch auf dem Standpunkt, Tarifverträge abzuschließen, aber nur solche, die den im Gartenbau tätigen Personen einen wirklichen wirtschaftlichen Vorteil bringen. Die Verbindung ist eine starke, einflussreiche Organisation, die eben fehlt bei dem christlichen Gärtnerverband. 3. Ist es nicht wahr, daß infolge Störung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins die Versammlung geschlossen werden mußte. Die Störung wurde vielmehr veranlaßt durch einige Mitglieder der „Hedera“, die persönliche Momente in die fragliche Debatte hineinzogen. Das Bestreben des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins ist noch immer eine ruhige, sachliche Aussprache gewesen.

**o. Gestorben** ist gestern der Kgl. Major z. D. Gottfried Schulte, Kaiser-Friedrich-Ring 50 wohnhaft, im Alter von 68 Jahren.

**— Fremdenverkehr.** Zahl der bis 9. Februar zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 5132 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 5147 Personen; Gesamtfrequenz: 10 279 Personen; Zugang in verfloßener Woche zu längerem Aufenthalt: 504 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 1043 Personen; Gesamtfrequenz: 1547 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 5636 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 6190 Personen; Gesamtfrequenz: 11826 Personen.

**— Feldgrauer Anstrich des Feldgeräts.** Die Fahrzeuge des Truppen- und Transföldergeräts, des Pionierfeldgeräts und des Feldgeräts der Verkehrsstruppen sind in Zukunft, nach einer Verfügung des Kriegsministeriums, bei Neubeschaffung oder vollständigem Neuanstrich feldgrau zu streichen, ebenso alle übrigen Gegenstände vorgenannter Geräts und der Sanitätsausrüstung, die bisher grau, blau oder braun gestrichen wurden. Wegen der Verhältnisse des Stappenanstandsdepots verl. Verladeordnung des Stappen-Sanitätsdepots. Das Abziehen einzelner Beschläge, Ketten usw. in schwarzer Farbe kommt in Fortfall. Diese Teile sind ebenfalls feldgrau zu streichen. Rückwand, Feuerhaß und Schornsteine der fahrbaren Feldöfen erhalten nach wie vor Graphitanstrich. Vorräte an alter Farbe sind bei Auslieferung aufzubewahren.

**— Noch gut abgegangen.** Recht rücksichtslos fuhr gestern nachmittags gegen 6 Uhr (Richtung Langgasse Kirchgasse) ein Führer der „Elektrischen“ durch die um diese Zeit sehr belebte Langgasse. Trotz der Warnungssignale des Wagenführers wollte es einem Führer der 80er wegen Überfüllung des Trottoirs nicht gelingen, auf den Randstein zu kommen. Er erhielt von der „Elektrischen“ einen kräftigen Stoß und flog zur Seite, wurde aber von einem Kameraden noch rechtzeitig aufgefangen. So daß nur seine Mütze unter dem Wagen liegen blieb. Wäre dies aber einer älteren Person geschehen, so wäre ein größeres Unglück unabwendbar gewesen. Es sollte den Wagenführern aufs strengste eingeschärft werden, in den belebteren Straßen eine mäßige Fahrgeschwindigkeit innezuhalten.

**o. Ein Schwindler,** der es auf die Buchhändler abgesehen hat, treibt seit einigen Tagen hier und in der Umgegend sein Unwesen. Er spielt sich als Vertreter der bekannten Verlagsgesellschaft Vobach zu Leipzig auf und bietet namens der letzteren den Buchhändlern den Alleinvertrieb der Zeitschrift „Sonntagszeitung für Deutschland Frauen“ an, von denen er angeblich in seinem Auto, das noch niemand sah, eine große Portion mitgebracht hat. Er weiß im Buchhandel so genau Bescheid, daß anzunehmen ist, daß er in dieser Branche schon gearbeitet hat. Wenn das Geschäft perfekt geworden, erscheint der Schwindler einige Zeit danach wieder und bittet die Buchhändler, ihm aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu helfen, bis ein von seiner Firma in Leipzig angekündigter Geldbetrag eingetroffen ist. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, sich mehrere Beträge von 2 bis 10 M. zu verschaffen, die er mit dem wahrscheinlich falschen Namen „Hans Bardeleben“ quittiert. Dann geht er und kommt nicht wieder. Der Schwindler, der sehr gewandt auftritt, ist etwa 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar und dunklen Schnurrbart, blaßes Gesicht, vorstehende Backenknochen und trägt schwarzen Filzhut. Vor ihm sei gewarnt.

**o. Die Sanitätswache** wurde am geizigen Sonntagmorgen in der Zeit von 9½ bis 9¼ Uhr zweimal in Anspruch genommen. Zuerst wurde sie nach der vorderen Kranienstraße gerufen, woselbst der 19jährige Badergehilfe Paul Linn, Kranienstraße 38 wohnhaft, durch Messerstiche erheblich verletzt worden war. Die Wunde brachte ihn nach dem St. Josephs-Hospital. — Eine halbe Stunde später verunglückte der 46 Jahre alte Oberbeizer des hädatischen Elektrizitätswerkes Daniel Koss, in Diebrich, Kirchhofgasse 9 wohnhaft. Er erlitt während des Betriebes eine Quetschung des linken Unterarmes, die seine Überführung in das St. Josephs-Hospital notwendig machte.

**— Ungeirant** wurde am Samstagabend in der Luisenstraße eine ältere Frau von einem Radfahrer, welcher ohne Laterne und ohne zu schellen daherjaute, Glücklicherweise kam die Frau mit einer kleinen Hautabrisurung an der linken Hand davon, während dem rücksichtslosen Radfahrer, der eiligst Reißhans nehmen wollte, was aber nicht gelang, eine Tracht Prügel zuteil wurde.

**— Brötchenmarder.** Das Westendviertel wird wieder stark von Brötchenmardern heimgesucht. So z. B. wurde in einem Hause der Kettelbeckstraße in kurzen Zwischenräumen zweimal „gejammt“, beim zweitenmal nahm man der Einsamkeit halber gleich die Säcken mit. Als Vorsichtsmaßregel ist zu empfehlen, daß die betreffenden Träger jedesmal klingeln, wenn sie die Säcken an die Tür hängen. Die Leute können dann ihre Brötchen sofort hereinnehmen.

**— Auf ein freitendes Liebespärchen** wurden am Samstagabend ½11 Uhr Passanten der Schwalbacher Straße aufmerksam. Ehe man sich's versah, waren sie aus heftigem Disput zu schärfster Attacke übergegangen

und vermöbelten sich gegenseitig gottserbärmlich. Dabei erwies die „schwächere Hälfte“ sich als der härtere Teil, denn während sich beide auf dem Boden wälzten, behielt „sie“ die Oberhand und schlug mit einem Paar Stiefel lustig auf den Liegenden los. Mit dem Ausruf: „Allu wenn de sterbst, heirate du mich doch nit“, trostete die Amazone von dannen.

**— Eine Hausdiebin.** Heute wurde im Villenviertel auf der Adolfshöhe das Dienstmädchen Katharina Hefert verhaftet. Sie soll eine ganze Reihe von wertvollen Schmuckgegenständen gestohlen haben.

**o. Kirchliches.** Die Kandidaten der evangelischen Theologie, welche sich der nächsten Prüfung pro ministerio unterziehen wollen, haben sich bis zum 20. März bei dem königlichen Konsistorium zu melden. — Bis zu demselben Termine haben sich auch diejenigen Ideologie-Studierenden, die sich der ersten Prüfung (pro licentia concionandi), sowie diejenigen, die sich dem Tentamen der Stipendiaten unterziehen wollen, bei der Direktion des theologischen Seminars zu Gerborn, Professor D. Knobi, zu melden. — Am 21. April er. ist der 100-jährige Geburtstag von Johann Heinrich Wichern, des Paters und Heldens der inneren Mission. Das königliche Konsistorium hat an, des um die evangelische Kirche hochverdienten Mannes in den Kirchen, in Gemeindegremien und in den Vereinen zu gedenken. Von Professor D. Knobi-Gerborn ist ein Lebensbild Wicherns erschienen, das zum Preise von 1 M. 20 Pf., gebunden 1 M. 80 Pf., von der Buchhandlung des Nassauischen Kolportagevereins bezogen werden kann.

**— Kleine Notizen.** In die katholische Gemeinde-Vereiner-Sitzung wurde an Stelle des verstorbenen Tündermeisters Heinrich Kreppl Radierer Joseph Stals gewählt.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

**\* Königliche Schauspiele.** Max Grube, der langjährige Oberregisseur am königlichen Schauspielhaus in Berlin, wird am hiesigen königlichen Theater ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Der Künstler gastiert zunächst am Samstag, den 22. d. M., als Jago in „Othello“ (Abonnement C), und am Montag, den 24. d. M., als Berent in „Halsbündel“ (Abonnement A). Die Vorstellungen finden zu gewöhnlichen Preisen statt. Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse entgegen.

**\* Karhaus.** Herr Georg Baldszun, welcher, wie bereits mitgeteilt, in dem morgen abend 8 Uhr im kleinen Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden Musikalischen Abende den gemeinsamen Teil übernommen hat, wird die Kavatine aus der Oper „Margarete“ von Gounod, drei Lieder mit Violinbegleitung von Franz Schubert und zwei Arien aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi zum Vortrage bringen. Der zweite Solist des Abends, der vorzügliche Solo-Vortrag des hiesigen Stadttheaters, Herr Louis Ruffin, spielt Largo-Allegro commode aus der G-Moll-Sonate von Tartini, Andante aus der A-Dur-Sonate von Schubert. Die Klavierbegleitung führt Herr Kurkapellmeister Hugo Afferer an. Der Musikalische Abend findet im Abonnement statt. — Da die Solistin des am Freitag dieser Woche im Kurhaus stattfindenden 12. und letzten Hellus-Konzertes, Frau Thina Fleischer, aus beruflichen Gründen absagt hat, so ist es der Kurverwaltung gelungen, hierfür vollständigen Ersatz in dem weltberühmten Baritonisten Herrn Francesco d'Andrade zu gewinnen.

**\* Konzert in der Singkirche.** Am 27. Februar (nicht 24.), abends 6 Uhr, veranstaltet nach mehrjähriger Pause der erblindete Orgelvirtuose W. Pfannstiel aus Chemnitz in der Singkirche ein Konzert. Pfannstiel gehört zu den besten Orgelvirtuosen der Gegenwart. In allen Städten, in denen er spielt, hebt die Kritik einmütig seine gute Technik und vorzügliche Registrierung hervor. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten der seit seinem 2. Lebensjahre erblindete Künstler bei Einforderung jeder Komposition zu überwinden hat, ist es geradezu erstaunlich, mit welcher Gewandtheit und Sicherheit er alle ihm bietenden Hindernisse überwindet. Mit feinstem Verständnis dringt er in das Wesen des Komponisten ein und ruht nicht eher, bis er das Werk in vollendetester Meisterschaft spielen kann. Pfannstiel beherrscht sowohl die Werke der neueren wie der älteren Orgelkompositionen. Er wird, mehrfach an ihn ergangenen Aufforderungen nachkommend, in seinem Konzert ausschließlich Bachsche Kompositionen spielen und findet Unterstützung mehrerer namhafter hiesiger Künstler. Den Besuchern dieses Konzerts steht somit ein großer Kunstgenuss bevor, und ist es zu wünschen, daß die Zahl eine große und dadurch der pekuniäre Erfolg, dessen der Künstler sehr bedürftig ist, ein guter wird.

**\* Kaiser-Panorama.** Da die in voriger Woche gebrachten beiden Gebirgs- und Landschaftsbilder dem Institut vielseitige Anerkennung eingebracht haben, bringt dasselbe für diese Woche im Anschluß daran eine Bilderreihe aus Oberbayern — Oberammergau, Kloster Ettal und das Königsschloß, Lindbergh; sämtliche Brunnkräume dieses von König Ludwig II. erbauten Brachtzschloßes im Kolossalstil mit seinen herrlichen Parkanlagen und der berühmten blauen Grotte kommen in vollendetster, unvergleichlich naturwahrer Wieder-gabe uns zu Gesicht. Des weiteren verleiht uns das Institut in Abteilung 2 nach dem ebenfalls viel und gern besuchten hiesigen Elbsandsteinberg. Bei dieser Veranstaltung nehmen wir gewissermaßen Teil an einer Kletterpartie an den schneebedeckten zum Himmel strebenden Gebirgsfelsen und hauchen hier nicht minder ob der Schönheit der Bergtrager als der eigenartig imposanten und lebenswerten Gebirgsformationen.

**\* Volkshilfsverein.** Hierdurch sei nochmals auf den unter der Leitung des Herrn Direktors Dr. Rauch eingerichteten, heute abend 8½ Uhr in der Aula der höheren Lehrerschule stattfindenden Diätarabend hingewiesen. Herr Müller-Schönau, Schauspieler vom Residenz-Theater, wird heitere Dichtungen von Viktor Schöffel vortragen. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich die Dichter-abende erfreuten, kann auch der Besuch heute abend nur aus gelegentlich empfohlen werden, um so mehr, als dies der letzte Diätarabend im Winterhalbjahr 1907/08 sein wird. Karten zu 25 Pf. und 50 Pf. (numerierter Platz) an der Abendkasse.

**Nassauische Nachrichten.**

**— Aus Nassau, 15. Februar.** Das diesjährige Musterungsgeschäft findet im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ in Wiesbaden, Goldgasse 2a, statt: am Mittwoch, den 11. März, für sämtliche Militärpflichtigen aus den Gemeinden Luringen, Döbheim und Rambach; Donnerstag, den 12. März, für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinden Georgsbörn, Hesch, Jastadt, Klappenheim, Wendenbach, Raurod, Sonnenberg und Wildschaffen; Freitag, den 13. März, für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinden Vierstadt, Breckenheim und Erbenheim. Das Geschäft beginnt jedesmal vormittags 8½ Uhr. Die Stellungspflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen um 7½ Uhr pünktlich in der genannten Musterungsstation zu Wiesbaden behufs Verlesung einzufinden.

**J. Schlangenhöh, 15. Februar.** Der königliche Badeinspektor Herr Oberleutnant Laffer ist nach einer sechs-monatigen Dienstzeit im 3. Fuß-Artillerie-Regiment zu Sessen-Cassel zum Hauptmann befördert worden.

**r. Ertville, 15. Februar.** Entgegen anders lautenden Nachrichten sei festgestellt, daß das hier zu gründende katholische Lehrerinnen-Seminar in diesem Frühjahr, und zwar am 27. April eröffnet wird.

**el. Hochheim a. M., 14. Februar.** Die Gewerkschaft Frankfurt hat ihr zwischen hier und Hochheim gelegenes Kalkwerk, das schon längere Zeit den Betrieb eingestellt, an die Zementfabrik Diederhoff und Söhne in Amöneburg verkauft. Der Kaufpreis soll 220 000 M. betragen. An dem Kaufpreis ist eine Landungsbrücke errichtet worden, damit die Schiffe anlegen und Ladungen entgegnen können. — Das diesjährige Ausbeubungsgeschäft der hiesigen Mutterungsstation findet am 3. und 4. März in der „Burg Ehrenfels“ statt. Am 3. März haben zu erscheinen die Militärpflichtigen der Gemeinden Diedenbergen, Eddersheim, Hürsheim und Nordenstadt, am 4. März diejenigen von Dellenheim, Hochheim, Massenheim, Wallau, Weilbach und Wicker. Am 5. März findet im Musterungsbüro die Verhandlung sämtlicher Reklamationen des Bezirks, sowie Lösung der Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges statt. — Die Chapmanerfabrik Burgaff u. So., Aktien-Gesellschaft, hat für das abgelaufene Jahr die Dividende auf 21 Prozent festgesetzt.

**— Niederhausen, 14. Februar.** Der bei den Herren Bauunternehmern J. und H. Zappe in Idstein beschäftigte Arbeiter Joseph D. Lorenz erlitt bei einer Explosion in einem hiesigen Steinbruch, die offenbar auf unvorsichtige Handhabung einer Dynamitpatrone zurückzuführen ist, recht erhebliche Brandwunden. Er wurde in das Idsteiner Krankenhaus gebracht.

**d. Idstein i. T., 14. Februar.** Die Sektion Idstein des „Taurus-Klubs“ hielt gestern abend seine gut besuchte Generalversammlung im „Lamm“ ab. Der Obmann, Herr Sautrat Wagener, erbatete den Geschäftsbericht. Für die Reparatur des Turmes auf der „Hohen Mangel“ hatte Herr Oberlehrer Jang einen Kostenantrag entworfen, dieser schließt mit 203 M., welche Summe die Generalversammlung in Ems bewilligte, ab. Die Arbeiten werden unter Aufsicht des Herrn Jang im Juni er. vorgenommen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 61. An Veränderungen wurden 7 mit 54 Teilnehmern ausgeführt. Ein Mitglied, Herr Professor Reuter, hat alle Touren mitgemacht. Der Kassierer, Herr Oberlehrer Kohl, erstattete den Kassenericht, der mit 148 M. 73 Pf. Einnahmen und 100 M. 5 Pf. Ausgaben abschließt. Der Mitgliederbeitrag wird wieder auf 2 M. pro Anno festgesetzt. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des seitherigen mit Herrn Sautrat Wagener als Obmann, Herrn Professor Rabenauer Stellvertreter und Herrn Oberlehrer Kohl als Kassierer. Die Zahl der Touren beträgt in 1908 neun, von welchen die erste am 22. März über die Schanze nach dem Schanzenhaus unternommen wird.

**n. Idstein, 15. Februar.** Der Umfag des hiesigen Vorkampfervereins hat sich im letzten Jahr gegenüber dem Vorjahr um rund 2 300 000 M. erhöht; er belief sich auf 5 024 598 M. Der Reingewinn betrug 19 761 M.

**el. Eddersheim, 16. Februar.** Gestern wurde hier selbst die Leiche eines seit Dezember vermissten Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 115 von Darmstadt gelandet. Zur Aufnahme des Leichens wurde, das königliche Amtsgericht von Hochheim hier.

**a. Nieb, 14. Februar.** Hier besteht seit vielen Jahren ein sehr lehrreich wirkender Verein, der sogenannte „Ärztliche Verein“. Wegen eines monatlichen Jahrlöhne von früher 1 M. und jetzt 1 M. 25 Pf. haben die Mitglieder nicht ihren Familienangehörigen freie ärztliche Behandlung, mit Ausnahme der Operationen. Aber auch für diese sind in bedürftigen Fällen schon von seiten des „Ärztlichen Vereins“ die Kosten bezahlt worden. Anfangs sah man ärztlicherseits den Verein nicht mit freundlichen Augen an, da auch viele Leute dem Verein beitrugen, welche ein höheres Honorar bezahlen können. Jetzt betrachtet man von beiden Seiten die Einrichtung als eine Wohltat, da den Ärzten ihr Honorar sichergestellt ist und der ärmeren Teil der Bevölkerung für ein geringes Entgelt ärztliche Hilfe erhält. Ohne den Beitritt der Vorgesetzten wäre der Verein nicht lebensfähig gewesen. Am Schlusse des letzten Jahres zählte der „Ärztliche Verein“ 334 Mitglieder und er hatte eine Einnahme in 1907 von 4163 M., wofür eine Ausgabe von 4235 M. gegenüberstand. Das bei der Sparkasse angelegte Vereinsvermögen betrug Ende 1907 1567 M. Eine Anzahl für die Krankenpflege erforderlicher Gebrauchsgüter hat der Verein angeschafft, die den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stehen.

**br. Oberursel, 15. Februar.** Friedrichsdorf steht unter dem Reiden der jugendlichen Einbrecher. Wo man hinkommt, auf dem Bahnhof, in den Gasthäusern, auf der Straße, selbst die Kassen, fast alle haben sie das selbe Geprägschloß: die jugendlichen Einbrecher. Die eifrig betriebenen Untersuchungen ergaben bis jetzt etwa folgendes: Die junge Diebesbande besteht aus 8 jungen Leuten im Alter von 12 bis 17 Jahren. Bereits 18 Einbrüche konnten bis jetzt aufgedeckt werden. Jeden Tag neue Aufdeckungen. Erst gestern wurde wieder ein Gewehr im Peterswälder Wald gefunden, sowie eine goldene Uhr, die gestohlen worden war, ausgegraben. Schon seit einem halben Jahre währen die Einbrüche der jungen Bande. Zwei der Jungen sind geantand, der 16jährige Weil, sowie der 17jährige Lebeau. Die meisten der anderen Verweigeren der Polizei wie dem Gericht gegenüber jede Auskunft.

**?? Niederelters, 15. Februar.** Die Gemeindevertretung setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Zahl der nach dem neuen Schulunterhaltungsgesetz aus der Reihe der Einwohner zu wählenden Mitglieder des Schulvorstandes auf drei fest und wählte hierzu den Postsekretär G. Feder, den Landwirt B. A. Schidel und den Brunnenarbeiter Joseph Rieth. Demnachst erklärte die Gemeindevertretung auf Antrag des Gemeindevorstandes den Weg von Niederelters nach Unadenthal, Baugeschaden aus Areifen der Einwohnergesellschaft Rechnung tragend, zu einem weiteren großen Teile als öffentlichen Weg. Von der Mitteilung, daß die seit Jahresfrist in Betreff des Preises des an den Eisenbahnschluss zur Erweiterung der Geleisanlagen am hiesigen Bahnhof abzutretenden Gemeindegeländes schwebenden Differenzen nunmehr behoben seien, wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen.

**!! Nüdesheim i. Rh., 16. Februar.** In der Nacht von Freitag auf Samstag hatte beinahe eine hiesige Familie ihr Leben durch Erdstöße einbüßen müssen. Infolge eines Rohrbruchs der durch die Markstraße fließenden Gasleitung frönte das Gas in großer Menge aus und erfüllte das Haus sowie die Zimmer, worin die Familie schlief. Diese wäre auch sicher ein Opfer des Erdstöße geworden, wenn nicht die beiden Söhne der Familie, die erst spät in dieser Nacht von der Geschäftsreise zurückkehrten, nach Hause gekommen wären. Als sie das Haus betreten und den Gasgeruch, der sich auch schon auf die Schlafzimmer ausgebreitet hatte, wahrnahmen, trafen sie sofort die nötigen Vorkehrungen und retteten so die wohl schon sicher dem Tode geweihte Familie. — Der Rhein-gauer Herren-Bund Alt-Nüdesheim wird am kommenden Samstag, den 29. Februar, abends 8 Uhr, in der Pionierburg ein echt rheinisches Kostümfest veranstalten. Sämtliche Gesellschaftsräume der Burg sind jetzt mit Heizung und elektrischer Beleuchtung versehen und dem Festabend entsprechend ausgeschmückt. Kornrednerreden, humoristische Vorträge, musikalische Darbietungen und allgemeine Lieder verbürgen ein gutes Gelingen der in den alten Burgenhöfen von „genartigtem Reize begünstigten Festlichkeit“.

**o. Braubach, 14. Februar.** Unsere Stadtverordneten beschloßen, die Bürgermeisterei stelle nun nicht mehr auszuzeichnen, sondern unter den früheren Wemern, die zur ergeren Wahl gekommen waren, einen geeigneten Herrn auszuwählen.

**8 Niederlahnstein, 15. Februar.** Der für den 1. April dieses Jahres in den Saalkörper der Stadt Frankfurt gewählte Lehrer Joseph Müller nun hier hat seine Vertretung dahin zurückgenommen. Da nun bereits für seine ausgeschriebene Stelle drei Kandidaten vom Magistrat der königlichen Regierung vorgeschlagen sind, so wird es Nübe

losten, seine eigene Stelle wieder zurück zu erobern. — Die Schwestern der Benediktinerinnen beabsichtigen, an ihr neues Kloster nach einem Neubau auszuführen, welcher später von dem Klostergeistlichen benannt werden soll.

o. Niederlahnstein, 15. Februar. Der Bureauchef einer hiesigen Maschinenfabrik, der im Auftrag seines Chefs einen Betrag von 500 M. bei der Koblenzer Bank einlieferte hat, ist seitdem verschwunden.

o. Rastätten, 15. Februar. Hier hat sich ein Verein ehemaliger Soldaten gebildet. Damit hätten wir dann einen zweiten Soldatenverein.

w. Limburg, 15. Februar. In dem in dieser Woche stattgefundenen Vortragskursus für Volksschullehrer an ländlichen und gewerblichen Schulen nehmen die Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Degeert für ländliche Abendschulen, sowie Regierungs- und Gewerbeschulrat Professor Volk, Degeert für gewerbliche Schulen, aus Wiesbaden teil.

h. Nassau a. d. L., 14. Februar. In einer Versammlung von Badermeistern, die hier in der „Araone“ stattfand und in der Herr Badermeister Berger aus Wiesbaden referierte, wurde beschlossen, die Bildung einer Bader-Schwägerinnung für Nassau, Veronashaus-Schwägerinnung, Oberhof, Dienstadt, Singhofen, Homburg, Wenden und Weinthal bei der Regierung zu beantragen. — Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Leiche der kurz vorher verstorbenen Ehefrau des Badermeisters Paulus von hier auf Veranlassung der Coblenzer Staatsanwaltschaft ausgegraben und daraufhin untersucht wurde, ob die Frau etwa infolge strafbarer Untreue verstorben sei. Die Verhaftung eines Kupferschmieds war mit dieser Obduktion in Verbindung gebracht worden. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Coblenz teilt nun mit, daß der Verdacht durch die inzwischen angestellten und nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen keine Befestigungen gefunden habe.

h. Weilburg, 15. Februar. Der hier in schlechtem Aufstehende, dem Tante ergebene Kaufmann Lehmann-Hardt unternahm im Fluß des Niederrheins ein Bootsfahrt nach der Höhe, indem er mit einem Revolver nach ihr schickte. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und drückte eine nicht ungefährliche Wunde an der Stirn bei. Man brachte den Mann in das hiesige Krankenhaus. Die Frau ist ganz unbedeutend verletzt.

Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 17. Februar. Der Ballon Sieglers liegt gestern früh in Weilheim a. Rh. auf und landete nach fünfständiger Fahrt in der Nähe von Regensburg. Er geriet in ein Schneetreiben und erreichte 2500 Meter Höhe.

w. Wiedenkapf, 16. Februar. Der Röhlenbesitzer Münster in Eichen im Siegerlande kam gestern ins Getriebe seiner Wägle und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

ss. Gassel, 15. Februar. Die 60jährige Antwärtlerin Wagnitz von hier verwendete zum Anzünden des Feuers Petroleum. Sie zog sich dabei trübselige Brandwunden zu, die jedenfalls zu ihrem Tode führen.

6. Mainz, 17. Februar. Der Heizer Joseph Weibach wollte in der Samstagsnacht in der Altmünsterbräuerei an einem 22 Meter tiefen Brunnen die Kautschukröhre heben, dabei wurde er von dem austretenden Stoffsog an der Kehle gefaßt, daß er in den Brunnen stürzte. Der Unfall wurde sofort bemerkt und der Verunglückte aus dem Brunnen herausgeholt. In bewußtlosem Zustande wurde G. sofort ins Krankenhaus verbracht, es ist Aussicht vorhanden, sein Leben zu erhalten. Verletzungen hat G. durch den Sturz nicht davongetragen, er liegt aber noch bewußtlos darnieder.

6. Mainz, 17. Februar. Rheinpegel: 02 cm gegen 02 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Ein Dementi. Der „Beif. Merkur“ bezeichnet die Nachricht von der Auflösung des Reformkomitees deutscher Katholiken als Phantasieprodukt.

Giftiger Käse. Infolge des Genusses von Käse sind in Triburg achtzig Personen sehr schwer erkrankt. Unter den Erkrankten befinden sich zahlreiche Arbeiter der dortigen Glashütten, die infolgedessen den Betrieb einstellen mußten. Eine Gerichtskommission, sowie mehrere Ärzte sind an Ort und Stelle, um den Fall zu untersuchen.

Fabrikbrand. In Wehr in Baden ist die Papierfabrik Venz bis auf das Maschinenhaus niedergebrannt.

Eine Dollarprinzessin ohne Dollars. Fräulein Theodora Shonts, die Tochter des Millionärs Shonts, der jetzt Präsident der New Yorker Straßenbahngesellschaft ist und früher den Panamakanalbau leitete, hat sich mit dem Herzog von Dehaultnes verheiratet. Die Trauung fand in der denkbar einfachsten Weise nach katholischem Ritus statt. Der Vater der Braut war lange Zeit hindurch gegen die Heirat gewesen und hatte wiederholt in Abrede gestellt, daß sich seine Tochter mit dem Herzog verlobt habe. Schließlich hatte er seinen Widerstand aufgegeben, aber seine Kapitulation mit der für das junge Paar nicht gerade erfreulichen Ankündigung geleistet, daß er seiner Tochter keine Mitgift geben werde.

Von Agenten verlockt. Infolge betrügerischer Zusicherungen von Barner Auswanderungsagenten war eine große Anzahl Bulgaren nach Australien und Neuseeland ausgewandert. Die völlig mittellosen und der englischen Sprache unfundigen Leute sind jetzt in Sidney und befinden sich in äbelster Lage. Die Bundesregierung untersucht die Angelegenheit.

Vereiteltes Attentat. In der Nähe von Enxer griffen 9 Männer einen Bahnbeamten an, welcher die Signale zu stellen hatte. Die Angreifer hatten bereits die Schienenstrahlen gelockert, in der Absicht, den nach Cherbourg fahrenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Es gelang glücklicherweise dem Beamten, sich zu befreien. Er konnte ein Signal geben, welches von dem Maschinenisten des heranrückenden Zuges bemerkt wurde. Die Übeltäter ergriffen hierauf die Flucht.

Gefunken. Aus Portland wird berichtet: Der amerikanische Dampfer „Emily Reed“ ist in der verflochtenen Nacht gesunken. 10 Mann der Besatzung ertranken, 6 konnten gerettet werden.

Felsabsturz. Ein Felsblock, der in der Ortschaft de la Garde in der Nähe von Toulon abstürzte, verschüttete 3 Arbeiter, die alle lebensgefährlich verletzt worden sind. Man befürchtet weitere Felsabstürze, wodurch die ganze Ortschaft bedroht ist.

Eine Schreckenstat. In Waidhofen-Thaya hat der Schlosser Rimmel in einem Tobsuchtsanfall seine Frau und sein Töchterchen bestialisch ermordet. Als er vor zwei Jahren sein Haus anzündete, war er in eine Irrenanstalt gebracht worden. Kürzlich war er aus derselben als „gänzlich geheilt“ entlassen. Nach wenigen Tagen

wurde er wieder tobstüchtig. Er hat sich nun selbst der Gendarmerie gestellt.

Das Grubenunglück in Südafrika. Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Es ist unmöglich, die noch verschütteten Arbeiter zu retten, da sich die Explosionen wiederholen. Die Zahl der Opfer beträgt 72, darunter sind 12 Europäer.

Tornado. Ein heftiger Tornado suchte verschiedene Teile der Südstaaten der Union heim. Bei Taylor (Texas) wurden mehrere Personen getötet. Auch in Hattiesburg im Staate Mississippi richtete der Tornado große Verheerungen an; die Ortschaft Reville ist zerstört.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 17. Februar. Über die Frage der Befestigung der Alands-Inseln veröffentlicht ein Mitarbeiter des „Matin“ eine Unterredung mit einer der „berufensten schwedischen Persönlichkeiten“, die unter anderem folgendes erklärt habe: Schweden kann die Befestigung der Alands-Inseln nur mit Veuruhigung ansehen. Falls die beteiligten Mächte die schwedische Regierung bezüglich der Aufhebung der Klausel des Pariser Vertrages über die Befestigung befragen sollten, würde die schwedische Regierung entschieden gegen einen solchen Plan Einspruch erheben. Die Zustimmung Schwedens könne auch nicht durch Kompensationen, z. B. durch einen Integritätsvertrag, wie etwa den norwegischen, erreicht werden. Schweden wolle keinen solchen Vertrag und habe bereits ein diesbezügliches Anerbieten, welches ihm von England zur Zeit der Verhandlungen mit Norwegen gemacht wurde, abgelehnt.

Deutschenbureau Herald

Frankfurt a. M., 17. Februar. Eine von der sozialdemokratischen Parteileitung für Sonntag, nachmittag ins Schumanntheater einberufene Wahlrechts-Versammlung war außerordentlich stark besucht. Referentin war Frau Clara Jettin aus Stuttgart. Eine entsprechende Resolution wurde angenommen. Die Polizei hatte wie ein Berichterstatter der „Frankf. Zig.“ meldet, umfassende Vorichtsmaßnahmen getroffen. Auf den Redierern waren Mannschaften konfiguriert, auch befand sich eine Anzahl Kriminalbeamter in der Nähe des Zirkusbühnes. Doch bot sich zum polizeilichen Einschreiten kein Anlaß. Die Menge ging ruhig auseinander.

Berlin, 17. Februar. Das Gastspiel des Lustspielhaus-Ensembles beim Kronprinzen fand gestern abend in Anwesenheit des Kaisers statt. Es wurde, wie angekündigt, „Unsere Räthe“, gegeben.

Wohlfelt, 17. Februar. Leopold Fürst zu Salm-Salm ist gestern nachmittag auf Schloß Anholt gestorben. \* 1838.

Rom, 17. Februar. Der „Osservatore Romano“ bezeichnet, die in der russischen Presse kundgegebenen Besorgnisse, daß durch die Sandsthalbahn die Vorherrschaft Österreich-Ungarns auf dem Balkan hergestellt werden könnte, als sehr übertrieben. Es handle sich um ein lediglich wirtschaftliches Vordringen. Der „Italia“ erscheint es als töricht, dem von Freiherrn von Lehrenthal verkündeten Programm eine Spitze gegen Italien zuzuschreiben.

Rom, 17. Februar. Bei den gestrigen Kundgebungen aus Anlaß des Jahrestages der Hinrichtung von Giordano Bruno nahm die Polizei 50 Verhaftungen vor. Bei dem Zusammenstoß wurden zahlreiche Personen verletzt.

London, 17. Februar. Solbamtlich wird mitgeteilt, daß König Eduard, der morgen nach dem Buckingham-Palast zurückkehrt, Ende der Woche seine Reise nach Biarritz antreten wird. König Eduard wird, wie bekannt, auf der Durchfahrt mehrere Tage Aufenthalt in Paris nehmen.

Madrid, 17. Februar. Die vor Vigo vorgenommene Manöver des deutschen Kreuzer-Geheimes wurden mit großer Präzision ausgeführt und sind dort mit Interesse verfolgt worden.

Lissabon, 17. Februar. An den Gräbern der Königsräuber fand gestern eine Demonstration statt, an der sich viele tausend Personen beteiligten. Die Truppen waren ferngehalten, nur die Municipalgarde versah den Ordnungsdienst. Alles verlief in bester Ordnung und ohne jeden Zwischenfall.

New York, 17. Februar. Die Probefahrt im Tunnel zwischen New York und Hoboken ist höchst erfolgreich in 8 Minuten vom Union Square bis zu den deutschen Dampferdocks verlaufen. Die Station und die Einrichtungen sind vorzüglich und weit besser als im bisherigen Tunnel. Die Betriebseröffnung erfolgt am Dienstag.

hd. Berlin, 17. Februar. In Charlottenburg ist es der Polizei gelungen, eine falsche Münzer-Werkstätte aufzuheben, in der vorzügliche Korrekturen zur Anfertigung von russischen Banknoten zu 50 und 500 Rubeln hergestellt und beschlagnahmt wurden. Drei Personen, ein Gelbweir, ein Arbeiter und ein russischer Schlosser wurden verhaftet. Sie mußten eingestehen, mehrere Berliner Papier zur Notenfälschung bestellt zu haben, deren Lieferung natürlich sofort durch die Polizei inhibiert wurde.

hd. München, 17. Februar. In fürchterlicher Weise hat ein Irrenkranke in der psychiatrischen Klinik gegen sich selbst gewüthet. Ein Feuer war infolge von Brandwunden, die er bei einer Spiritus-Explosion erlitt, wahrscheinlich geworden. In der psychiatrischen Klinik, wohin er gebracht worden war, biß er sich während eines Tobsuchtsanfalls drei Finger ab.

hd. Weichenau, 17. Februar. Die Kaskabridi der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 100 000 M.

wb. Paris, 17. Februar. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß aus der Kasse des Eisenbahnbeamten Laurent in La-Rue, der seine Frau, seine Kinder und soann sich selbst umgebracht hat, 17 000 Franc fehlen. Es heißt, Laurent habe das Geld an der Börse verpielt. — In Tours verurtheilte der Schynmacherselle Preat auf offener Straße einen Geschäftsfreundlichen und einen Touristen

mit Messerischen, indem er ausrief: „Gott die Anarchie!“ Er verjuchte sodann einen Selbstmordversuch. Preat wurde nach dem Gefängnis inspital gebracht.

wb. San Remo, 17. Februar. Bei Cipebaletto wurden die Leichen eines Liebespaars aus Berlin aufgefunden, die sich dort das Leben genommen hatten.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 17. Februar. (Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Dir. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	159 158,75
6 1/2	Commerz- u. Discontobank	106,80 106,60
8	Darmstädter Bank	126,20 126,70
12	Deutsche Bank	235,75 235,40
1	Deutsche-Asiatische Bank	138 137,50
5	Deutsche Effecten- u. Wechselbank	1 025 100,10
9	Disconto-Commandit	174,50 174,20
8 1/2	Dresdner Bank	137,50 137,50
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	116,25 116,70
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	202 202
8 1/2	Reichsbank	151 151,10
8 1/2	Schaaffhausener Bankverein	135,50 135
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98
8	Berliner grosser Strassenbahn	175 175,25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117 117,25
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	118,60 118,10
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	100,70 100,10
—	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	144,40 144
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25,60 25,50
7 1/2	Gotthard	— —
5	Oriental. E.-Betriebs	116,25 —
5 1/2	Baltimore u. Ohio	82,30 —
6 1/2	Pennsylvania	106,90 80,70
6 1/2	Lux Prinz Henri	110,30 —
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	115,10 115,20
5	Südd. Immobilien	96 96
8	Schwäbischer Bürgerbräu	126 126
8	Cementw. Lothringen	118 117,90
80	Farbwerke Höchst	439 434,25
22 1/2	Chem. Albert	386,25 387,50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Aot.	130 133,10
10	Felton & Guillaumes Lahn	149,75 148,60
7	Lanmeyer	121,25 121
6	Schuckert	105,10 105
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	118 117,75
25	Adler Kleyer	267,50 268,80
25	Zellstoff Waldhof	313,60 312,50
15	Bochumer Guß	198,50 197,40
8	Budorus	11,50 11,2
10	Deutsch-Luxemburg	146,25 146
14	Eschweiler Bergw.	205 204,20
10	Friedrichshütte	143 142,75
11	Gelsenkirchner Berg	183,70 183
5	do. Guß	78,25 79,60
11	Harpener	198,30 197,70
15	Phönix	175 175,60
13	Laurahütte	215,50 212,75
—	Allg. Elektr.-Ges.	200,10 200,10

Tendenz matt, besonders Amerikaner. Privat-Diskont 4 1/2 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wettervorhersage, ausgegeben am 17. Februar:

Morgen meist trübe und starke Niederschläge, zeitweise fröhliche südwestliche Seewinde, etwas milder, besonders nachts.

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platatafeln des „Tagblatt“-Büros, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatt, Wilhelmstraße 3, täglich angehängt werden.

**Geschäftliches.**

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

**Kufeke**

Kindernahrung - Kranknahrung

**Japan.** Gelb- u. Kostime in Seide, Baumwolle und goldbedruckt, Fäher, Haarschmuck, Chrysanthen, Schuhe u. Stoffe, Seiden p. Mtr. von 1,25 Mk. an in grosser Auswahl eingetr. Kimono a. z. Verleihen. Selma Weulich, Wilhelmstr. 42.

Thüringisches Technikum Jmenau. Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister, Prospekt. Lehrfabrik.

**Wiesbaden, Palast-Hotel,**  
Kochbrunnen-Badhaus,  
vornehmes Familien-Hotel.  
Nachmittags von 4 1/2 - 6 Uhr:  
**Teekonzert.**  
Abends von 7 1/2 Uhr ab:  
**Konzert im Restaurant,**  
ausgeführt von der Hauskapelle Szilagyí György.  
Jeden Sonntag von 1 - 2 Uhr: 1798  
**Diner-Konzert.**  
Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.  
Leitung: W. Schütz vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Gegeert; für das Anzeigenwesen: G. B. Müller; für die Anzeigenredaktion, Druck und Verlagsverwaltung: G. B. Müller; für die Anzeigenredaktion, Druck und Verlagsverwaltung: G. B. Müller; für die Anzeigenredaktion, Druck und Verlagsverwaltung: G. B. Müller.

**Altmünster-Steinbier**

Flaschenbier der Altmünster-Bräuerei Mainz

ZU BEZIEHEN IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

**Reichshallen-Theater.**

Feinstes Familien-Variété.

Täglich abends 8 Uhr: Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Ab 16. Febr. völlig neues, brillantes Programm.

— Georg Erich: Der Brettkönig. —

**Wiesbadener Beamten-Verein.**

Am Samstag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den oberen Räumen der „Wartburg“:

**Maskenball**  
(2 Orchester).

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten gestattet, welche am Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20. d. M., in der Zeit von 6 1/4—8 Uhr abends im Restaurantraum der „Wartburg“ in Empfang zu nehmen sind.

Mitglieder und deren Angehörige: Herren (nichtmaskeiert) 50 Pf., Damen frei. Gäste (nur Herren): nichtmaskeiert 50 Pf., maskeiert 1.50 M.

Der Vorstand.

**Wiesbadener Männergesang-Verein E. V.**

Sonntag, 1. März (Fastnacht-Sonntag):

**Grosser Masken-Ball**

Fastnacht-Montag, nachmittags 4 Uhr:

**Kinder-Maskenfest in der Wartburg.**

Diejenigen, welche sich an den Aufführungen beim Kinderfeste beteiligen wollen, werden zur Besprechung auf Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, gebeten.

Am Mittwoch, den 19. d. M., abends 9 Uhr, findet in der Wartburg eine Besprechung der am Maskenball mitwirkenden Damen und Herren statt.

Der Vergütungsausschuss.

**Wiesbadener Karneval-Verein „Narxhalla“.**

Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten, findet die

**Große Gala- und Fremden-Sitzung**  
mit Ball,

Glanzpunkt der diesjährigen Karneval-Saison, in der „Narxhalla“ statt.

Entrée: 1.20 M., Sperrsitze 1.50 M., Balkon 2.— M., Logen 3.— M.

Karten im Vorverkauf: Entrée 1.— M., Sperrsitze 1.25 M., Balkon 1.50 M., Logen 2.50 M., sind zu haben bei den Herren: S. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, Otto Enkelbach, Schwalbacherstraße 71, Chr. Knapp, Zahnstraße 42 und Beltriststraße 16, Friseur Conrad Jordan, Beltriststraße 29, Rigarrenhandlung Cassel, Kirchgasse und Marktstraße 10, Gebr. Alker, Gefe Rheinstraße u. Kirchgasse, Rudolf Stassen, Bahnhofstraße 4, Gustav Meyer, Langgasse 26, M. Güttel, Gefe Schwalbacherstr. und Wihelmsberg, Wilh. Kohl, Seerobentrstraße 19, Wilh. Fischer, Dohlemerstraße 72. Logenplätze sind nur bei Herrn Glücklich zu bestellen. Vorverkauf an der Narxhalla-Kasse Sonntag, den 23. Februar, vorm. von 11—1 Uhr.

Saalöffnung 7 Uhr.

Einzug des Komitees 8 Uhr 11 Minuten.

Ballleitung: Herr Tanzlehrer Jung.

Das Komitee.

Eintritt der Mitglieder ist nur mit unserer diesjährigen Karte gestattet.

**Getrocknete Früchte!**

Apfelschnitten, gar, pinkrei, 65 Pf.  
Französische Brünchen . . . 120 „  
Kalifornische Aprikosen . . . 150 „  
Serrisfischen . . . 40 „  
Gemittates Obst . . . 45 „  
sowie alle anderen Sorten. 162

**Luxemburg-Drogerie**  
Fritz Röttcher,  
Kaiser-Friedr.-Ring 52. Telefon 786.

**Albion**

die Hände blendend weiß.  
Sicht in Apotheker Stums Floras  
Drogerie, Große Burgstraße 5.

**Schönheitsfehler**

durch Wasser und Schmutz zu vermeiden, ist nicht selten ein Verdrüben an der eigenen Gesundheit. Man bewege die nach dem geistigen T. N. B. Nr. 159988 von E. Jucker & Co., Berlin, hergestellte, wunderbar milde Juckcreme, feigt, empfindlich und mitleidig dem Haut, Preis 50 Pf. (Kleine Gebrauchsanweisung) und 1.50 (große Gebrauchsanweisung) in Verbindung mit Juckcreme, dem herkömmlichen und ungeschmacklichen Quatremin, Preis 1.—, Probe-tube 75 Pf.

**Wunderbare Erfolge,**

zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weiderrühmten und im Vergleich zu obiger äußerst kräftig wirkenden Jucker's Patent-Medikament-creme, Preis 50 Pf. (Kleine Packung, 15 Pf.) und 1.50 (große Packung, 35 Pf.), von Jucker's Wirkung, welche täglich bewirkt. Jeder, der länger weiderrühmte, mache einen Versuch. Für die beste Haut der Kinder verwendet die bewährte Winter-Blutreiniger-Kindercreme, T. N. B. Preis 50 Pf., und Winter-Blutreiniger-Kindercreme, Preis 40 Pf., Zweck-diele 70 Pf., bei Obelste, Preis mit Postkarte für die Anstaltliche Haut, Heberer zu haben. Wo nicht, direkt über Sendung durch E. Jucker & Co., Berlin, Postfachnummer 72.

An Wiesbaden erst i. v. Apothek. u. Dr. M. Albrecht, Wilhelmstr. 20, F. Altkötter Wwe., Gefe Gasse u. Weber-gasse, N. Krug, Langgasse 20, Drogerie Roebue, Langgasse 26, Ring-Drogerie, Hermannstr. 31, Germania-Drogerie, Wilhelmstr. 55, E. Adler, Weinstraße 3, G. Fortsch, Rheinstr. 55, Chr. Zauber, Ringgasse 9, Friedrich: Flora-Drogerie.  
In Wiesbaden: Adler-Drog., Bismarckring, Viktoria-Drogerie, Rheinstraße. (E.H.1700) F 160

**Elegante solide Einrichtung:**

Mahagoni-Salon,  
Plämisches Speisezimmer,  
Rüftern-Schlafzimmer,

einzelne zugehörige Ausstattungsstücke, nachweisbar 6 Wochen gebraucht, un-ständehalber sofort preiswert abzugeben. Angenehm Administration Saloh Rhein-bartshausen, Erbach im Rheing., Mitt-woch, Freitag, Sonntag nachmitt. von 2—5 Uhr, schriftl. Anträge an Ober-Regr. Tischmann, Elville i. Rhg., Balbunstraße 4.

**Verein Wiesbadener Presse.**

Donnerstag, den 27. Februar 1908, abends 9 Uhr, im Vereins-lokal „Ronneuhof“:

**Anßerordentliche General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Erstattung der Jahresberichte. — Neuwahl des Vorstandes. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Anträge der Mitglieder. — Verschiedenes.  
Geschehen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Das von uns auf den Namen Jos. Baum hier unter Nr. 2685 ausgefertigte Sparkassenbuch, mit einem Inhalt an Kapitaleinlage von Mf. 77.69 und laufenden Zinsen vom 1. Januar 1908 ab, ist abhanden gekommen.

Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigefügten Sparkassen-ordnung fordern wir den Inhaber desselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 17. Februar 1908.

**Allgem. Vorschuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

H. Meis. C. Michel.

**Vorläufige Anzeige.**

Am Dienstag, den 12. Mai 1908, bringe ich in Elville 50/2 Stück und 20,000 Flaschen 1904er, 1905er, 1906er und 1907er Raunthaler zur Versteigerung.  
Näheres später.

Jak. Schraub,  
Weingutsbesitzer, Raunthal.

**Natur-Rheinwein.**

Gestricher . . . . .	per Flasche Mk. 1.—
Hallgarter . . . . .	„ „ „ 1.10
Gestricher Pfälzer . . . . .	„ „ „ 1.30
Rüdesheimer Bischofsberg . . . . .	„ „ „ 1.60

Bei Abnahme von mehr als 12 Fl. 5 % Rabatt.  
Für leere Flasche vergütet auf vorstehende Preise 10 Pf. 144

**Wilhelm Hirsch,**  
Bleichstr. 13. Weinhandlung. Bleichstr. 13.  
Telephon 868. Gegründet 1878.

**Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“.**  
Telephon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.  
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte. 6159

Glänz. bew. b. Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rachenkatarrhen

**Schutt's ächte Sodener Mineralpastillen**

(natürliches Quellen-Produkt der Sodener Quelle-Nr. 11 unter ständiger Kontrolle des Kaiserlichen Dr. Gensel.)

Man achte auf die Schutzmarke „Glocke“ und den Namen „Schutt“ und weise Reklamo-Pastillen zurück. — Pro Schachtel 85 Pfg. — Ueberall erhältlich, wo nicht, direkt durch Dr. Wasserzug, Frankfurt a. M., Theaterpl. 1.

F 139

Nur kurze Zeit!

**Inventur - Räumungs - Verkauf.**

15% Rabatt auf alle Hand- und Reise-Koffer, echte Rohrplatten-Koffer, Kaiser-Koffer, Hut-Koffer, Schiff's-Koffer, Hand-Taschen etc.

Ausserordentliche Gelegenheit!!

Wilhelmstr. 26. **Johann Ferd. Führer.** Wilhelmstr. 26.  
Feine Lederwaren und Reise-Artikel.

234



## Nachmals der Fall Schellenberg im Reichstag.

# Berlin, 15. Februar.

In der Samstagssitzung des Reichstages, über die in der Morgenausgabe bereits telegraphisch berichtet wurde, kam nochmals die Rede auf den Fall Schellenberg. Angesichts des großen Interesses, mit dem nicht nur hier in Wiesbaden das höchst eigenartige Vorgehen der Reichspostverwaltung angesehen wird, lassen wir die betreffenden Ausführungen ganz ausführlich folgen:

Abg. Dr. Strauß (Dresd. Ver.):

### Die Stellung der Postvertrauensärzte

läßt viel zu wünschen übrig. Aber nicht nur diese unzulängliche Stellung, sondern auch die bekannten Vorurteile des letzten Jahres werden in ärztlichen Kreisen die Neigung nicht verstärken, in eine nähere wirtschaftliche Verbindung mit der Postverwaltung zu treten. (Sehr richtig! links.) Verlangt doch die Postverwaltung nicht mehr und nicht weniger, als daß die Ärzte bei allen Wahlen nur stets in einem der Postverwaltung genehmen Sinne stimmen. Mein Parteifreund Klopisch hat bereits mit der ihm eigenen Deutlichkeit seine Mißbilligung über das Vorgehen der Postverwaltung im Fall Schellenberg ausgesprochen, und ich kann seine Ausführungen nur unterschreiben. Der Staatssekretär wird uns zugeben, daß wir uns bemüht haben, zu loben, wo nur irgend gelobt werden konnte. Aber in diesem Punkte müssen wir das Vorgehen der Postverwaltung auf das allerhöchste mißbilligen. (Sehr richtig! links.) Der Staatssekretär sagte, das Verhältnis des Herrn Dr. Schellenberg zur Postverwaltung sei nicht wegen seiner Stimmabgabe gelöst worden. (Lachen links.) Der Staatssekretär ist ja über diesen Fall ganz außerordentlich gut unterrichtet. Er hat zur Belustigung eines Teiles dieses Hauses ausgeführt, daß die Reichspostverwaltung durch die Schwachhaftigkeit einer Kellnerin zur Kenntnis dieser ganzen Tatsache gekommen ist. Wenn der Staatssekretär so bis ins Einzelne unterrichtet ist, wird er auch ganz genau wissen, daß die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. dem Dr. Schellenberg mit dürren Worten mitgeteilt hat, daß er wegen seiner Stimmabgabe rektifiziert worden ist. (Hört! Hört! links.) Deutlicher kann man sich doch nicht ausdrücken.

### Sie war nun der Vorgang?

Es sollte eine Kommission des Wiesbadener Ärztevereins tagen, die aber nicht beschlußfähig war, weil nur sechs Herren anwesend waren. Man trat deshalb gar nicht in die Verhandlungen ein, sondern unterließ sich beim Glase Bier. Dabei kam man auf das Ergebnis der Reichstagswahl in Wiesbaden zu sprechen und einige Ärzte erzählten dem Dr. Schellenberg, daß sie mit mehr oder minder freudigem Herzen in der Stichwahl für Herrn Bartling gestimmt hätten. Darauf erwiderte Dr. Schellenberg, daß er dies nicht hätte tun können, daß er den Sozialdemokraten Lehmann für das kleinere Übel gehalten und gewählt hätte. Diese Äußerungen hörte die bedienende Kellnerin und teilte sie einem „nationalen“ Stammtisch mit. (Heiterkeit und Hört! Hört! links.) An diesem Stammtisch sah nun ein Postrat a. D., der die Äußerung sogleich der Oberpostdirektion in Frankfurt übermittelte. Die Oberpostdirektion lehnte aber verständigerweise jedes Eingehen auf diese

### Denunziation

ab. (Sehr gut! links.) Nun zeigte sich der Postrat a. D. hin und schrieb einen langen Brief nach Berlin. Wenn man in Berlin diesen Brief eines Denunzianten sofort dem Papst übergeben hätte, so hätte man eine sehr verständige Tat getan. (Sehr richtig! links.) Leider ist das nicht geschehen, sondern man trug den Wänischen dieses Denunzianten Rechnung. Ein höherer Postbeamter wurde zu Dr. Schellenberg geschickt, um ihn amtlich um Auskunft zu ersuchen, wie er gestimmt hätte. Dr. Schellenberg lehnte jede Auskunft ab, und erklärte in der uns Ärzten eigenen höflichen, aber bestimmten Weise (Heiterkeit.) jede Auskunft ab, und sagte, er sei Vertrauensarzt und kein Unterbeamter und lasse sich von der Reichspostverwaltung keine staatsbürgerlichen Rechte in keiner Weise beschränken. (Sehr richtig! links.) „Sie wollen also keine Auskunft geben?“ fragte erneut der Postbeamte. Dr. Schellenberg vernickte nochmals, worauf der Beamte erwiderte, daß seine amtliche Tätigkeit dann zu Ende sei. Darauf sagte Dr. Schellenberg: „Bitte, sehen Sie sich, wenn Sie mein Gast sein wollen.“ (Heiterkeit.) Der Beamte blieb auch, und jetzt sagte Dr. Schellenberg: „Wenn es Sie privatem interessiert, wie ich gestimmt habe, dann will ich Ihnen sagen, daß ich meine Stimme nicht für Bartling, sondern für den Sozialdemokraten abgegeben habe. Aus meiner politischen Überzeugung mache ich kein Hehl, und weil es Sie zu interessieren scheint, sage ich es Ihnen. Nun wissen Sie es.“ (Heiterkeit.) Daraufhin bekam Dr. Schellenberg seine Kündigung. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Auf die Frage, weshalb ihm gekündigt sei, erhielt er die Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, daß die Postverwaltung die Angabe von Gründen verweigere, aber auf das mit jenem Postbeamten geführte Gespräch hinweise, aus dem er wohl die Gründe entnehmen könnte. (Hört! Hört! links.) Selbstverständlich erregte dieses Verfahren gegen Dr. Schellenberg, der 14 Jahre Postvertrauensarzt war und dafür 750 Mark pro Jahr erhielt (Hört! Hört! links.), in Wiesbaden großes Aufsehen, denn Dr. Schellenberg ist ein angesehener Arzt, er sitzt im Vorstand des Ärztevereins und ist der Vertrauensmann seiner Kollegen. Man versuchte auch, einen

### gesellschaftlichen Boykott

gegen ihn in Szene zu setzen (Hört! Hört! links.), ja, man versuchte sogar, diesen Mann jetzt auch wirtschaftlich zu schädigen. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeit-

ung“ erschien über den Fall ein längeres Exposé, in dem gesagt wurde, daß sich Dr. Schellenberg öffentlich als Verteidiger der Sozialdemokratie geriert hätte und, wenn er auch kein fanatischer Sozialdemokrat sei, vermöge seiner Stellung in den Familien, besonders unter den kleinen Leuten politisch einen erheblichen Einfluß ausüben könne. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Dabei ist Dr. Schellenberg nie Sozialdemokrat gewesen, sondern gehört, solange sie besteht, der freisinnigen Vereinigung an, sitzt in dem Vorstand des Wiesbadener Zweigvereins und hat als liberaler Mann nichts anderes getan, als was Fürst Bismarck seinerzeit den Konservativen dröhnend übermitteln ließ mit den Worten: „Fürst wünscht Sabor.“ (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Der Staatssekretär sagte, von ihm aus sei nichts in die Zeitung gekommen. Ich glaube ihm das. Aber wie sind dann die Verdächtigungen in die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hineingekommen? Dr. Schellenberg hat bis zu seiner Kündigung, wie es einem honorigen Manne zukommt, keine Zeile veröffentlicht. Nun sagt Herr Krause, wenn ein solcher Fall noch einmal vorkommen sollte, würde er genau so handeln.

Ich muß auf das entschiedenste dagegen protestieren, daß diese Worte die dauernde Achtung nur für die Reichspostverwaltung sein sollen. (Lebhaftes Beifall links.) Der Fall würde schon kraß liegen, wenn Dr. Schellenberg ein Beamter wäre. Er ist aber gar kein Beamter, er steht nur in einem Vertragsverhältnis zur Postverwaltung, aber auch wenn er Beamter wäre, so können wir es uns unter keinen Umständen bieten lassen, daß er wirtschaftlich gemahregelt würde, weil er sein Stimmrecht ausgeübt hat. (Lebhaftes Beifall links.) 1882 sagte Bismarck, daß den Beamten die Ausübung ihres Stimmrechts vollständig frei stehe und selbst ein Minister, v. Buttkamer, ein Mann, der einem ganzen System den Namen gegeben hat, hat betont, daß ein Beamter in keiner Weise in der Ausübung seines Wahlrechts beschränkt werden dürfe. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Wer das tue, der mache sich nicht nur eines Disziplinarvergehens schuldig, sondern er mache sich auch darüber hinaus noch strafbar. (Lebhaftes Hört! Hört! links.)

### Und jetzt leben wir in der liberalen Ara!

(Gelächter im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wirklich: difficile est, satiram non scribere. (Sehr gut! bei den Liberalen.) Es handelt sich darum, daß gebildete Leute, die ihre wertvollen Dienste für ein billiges Honorar der Postverwaltung zur Verfügung stellen, in eine geistige Knechtschaft hineingezwängt werden sollen. Dagegen lehnen wir uns auf, und das einzige Erfreuliche an diesem ganzen bedauerlichen Vorkommnis ist, daß der Leipziger wirtschaftliche Verband diese Stelle geperrt hat und dadurch es jedem ankündigen Menschen unmöglich gemacht hat, diese Stelle einzunehmen. (Bravo! links.) Ich freue mich, daß die Ärzte fest geblieben sind. Freilich hat der Minister den Ärztekammervorstand durch den Oberpräsidenten um eine Auskunft ersucht, ob die Kammer zu der Schellenberg-Angellegenheit nicht Stellung nehmen wolle. (Hört! Hört! links.) Man kennt ja solche Anträge von oben. (Sehr richtig! links.) Aber die Ärztekammer hat es einfach abgelehnt, die Angelegenheit zu erörtern. Es handelt sich ja nicht, wie der Staatssekretär gemeint hat, um die staatsfeindliche Sozialdemokratie, sondern es handelt sich einfach um die Tatsache, daß entgegen den strikten Vorschriften der Reichsverfassung ein Mann deswegen gemahregelt worden ist, weil er das tat, was seine Pflicht ist, seinen Stimmzettel abzugeben. (Sehr richtig! links.)

Ein Gegenstück zum Fall Schellenberg hat sich in Kiel ereignet. Dort sollte ein Telegraphensekretär als bürgerlicher Kandidat zu den Stadtverordnetenwahlen aufgestellt werden, aber da erklärte ihm der Telegraphendirektor, er werde wohl nicht die Erlaubnis zur Übernahme der Kandidatur bekommen. (Hört! Hört! links.) Durch diesen ungeschickten Übergriff der Verwaltung wurde natürlich die Wahlbeteiligung der Beamten geringer, und die Folge war, daß fünf sozialistische Stadtverordnete gewählt wurden. Lieber als auf eine Denunziation hin nach sozialistischen Stimmzetteln schnüffeln, hätte die Reichspostverwaltung in Wiesbaden wie in Kiel sich zurückhalten sollen, dann wäre es um ihr Ansehen besser bestellt, als es heute ist. (Lebhaftes Beifall links.)

Staatssekretär Krause: Ich muß ganz entschieden dagegen protestieren, daß Dr. Schellenberg gemahregelt worden ist. (Schallendes Gelächter links.) Ich sehe darin keine Maßregelung, sondern stehe nur auf dem Standpunkt, daß, wer ein Amt übernimmt, auch gewisse Pflichten nehmen muß, und wenn der Vorredner mein Stenogramm einseht, wird er finden, daß ich ausdrücklich bedauert habe, daß die Äußerung des Dr. Schellenberg an die Öffentlichkeit gekommen ist. Das Vorgehen der Postbehörde ist jedenfalls nicht wegen seiner Wahl erfolgt, sondern weil in den Kreisen der Postbeamten das Gerücht verbreitet war, Dr. Schellenberg habe sozialdemokratisch gewählt, und weil ich nicht jedem Unterbeamten sagen konnte, Dr. Schellenberg hat zwar sozialdemokratisch gewählt, ist aber kein Sozialdemokrat, und es ist kein Makel an ihm. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Jeder hat vollständig freie Wahl, denn die Wahl ist geheim und niemand bekümmert sich darum. Wenn aber Dr. Schellenberg so unvorsichtig ist und darüber spricht, und das dringt in die Kreise der Unterbeamten, von denen ich nicht dulden kann, daß sie der Sozialdemokratie angehören (Lachen und lebhafter Widerspruch links.), dann entstehen eben Unruhen, weil die Unterbeamten sich sagen, die Höhergestellten dürfen tun, was sie wollen, dürfen sozialdemokratisch wählen und bei uns duldet das der Chef nicht. (Große anhaltende Unruhe; lebhafter Widerspruch links.) Das ist der Grund, weswegen ich mein Bedauern ausges-

prochen habe, daß dem Dr. Schellenberg das Pech passiert ist, und es ist unrichtig, wenn Dr. Strauß es so geschildert hat, als ob im Dr. Schellenberg für einen Sozialdemokraten gehalten hätte. (Lachen links.) Das ist ja ganz gleich! (Lachen rechts.) Ihnen vielleicht, aber uns nicht! (Lachen links.) (Lachen links.) (Lachen links.) Ich muß dann wiederholt betonen, daß von meiner Seite und seitens der Reichspostverwaltung keine Zeile in die Zeitungen gekommen ist. Wer den Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die bekanntlich ganz frei ist, geschrieben hat, bin ich leider nicht in der Lage zu sagen. (Lachen und Unruhe links.)

Auch von den späteren Rednern wurde der Fall Schellenberg noch kurz erwähnt. Die betreffenden Ausführungen sind die folgenden:

Abg. Eichhoff (freis. Wpt.): Auf den Fall Schellenberg will ich nicht mehr eingehen (Bravo! rechts.), aber wir haben darüber eine ganz andere Auffassung als der Staatssekretär, und wenn ich Staatssekretär gewesen wäre, hätte ich den ganzen Fall so behandelt, wie er ihn hätte behandeln sollen, als

### Kellnerinnenflaß.

(Sehr gut! bei den Freisinnigen.)

Abg. v. Trensefels (kons.): Mit Recht hat die Postverwaltung dem Dr. Schellenberg gekündigt. Ein Mann, der für die Partei stimmt, deren Führer Bebel unter brandigem Beifall des Parteitagess unverjährlige Feindschaft gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung proklamiert, ein solcher Mann kann in keinem Vertrauensverhältnis zu einer Reichsverwaltung stehen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

## Der gemeinsame Unterricht von Knaben und Mädchen.

Der Wunsch, den Mädchen sowohl zur Vertiefung der allgemeinen Bildung als auch zur Vorbereitung für die wissenschaftlichen Berufe eine geeignete Schulbildung zu vermitteln, dringt in immer weitere Kreise. Die zuständigen Behörden, die Lehrerschaft, die Frauen haben sich in eingehenden Erwägungen mit der Reform der höheren Mädchenschule beschäftigt, und nun soll diese Frage in aller nächster Zeit im preussischen Landtag zur Entscheidung kommen. Wie diese Entscheidung auch ausfallen mag, selbst wenn alle für die Umgestaltung der Mädchenschule wünschenswerten Bedingungen erfüllt werden sollten, so bleibt darum doch eine andere Frage von nicht minder großer Bedeutung für die Mädchenbildung noch offen. Die Zulassung von Mädchen in die höheren Knabenschulen. — Bis zur tatsächlichen Durchführung der Reformen in der Mädchenschule wird noch geraume Zeit vergehen, so daß die jetzt im betreffenden Alter stehenden Schülerinnen noch keinen Vorteil daraus ziehen können. Kleinere Städte können Neuerungen, wie z. B. die Einrichtung von Studienanstalten überhaupt nicht durchführen, es bleibt also nach wie vor eine große Anzahl von Bildungsuchenden Mädchen in Preußen der Weg zum Gymnasialunterricht verperrt.

In Amerika ist das System der Mischschule bekanntlich in großem Umfang durchgeführt. 98 Prozent aller öffentlichen höheren Schulen sind von beiden Geschlechtern besucht. In Norwegen, in Schweden, in Finnland ist der gemeinsame Unterricht das vorherrschende System, ebenso ist er in Italien seit längerer Zeit mit Erfolg eingeführt. In all diesen Ländern wird rückhaltlos anerkannt, daß die gemeinsame Erziehung sich durchaus bewährt und in keiner Weise zu Mißständen geführt hat. Die sich noch ablehnend verhaltenden Kreise gehen zum Teil von der Annahme aus, daß die Koedukation eine sittliche Gefahr bedeute, weil sie den „Mist“ begünstige und dadurch das Interesse der Kinder vom Unterricht ablenke — oder sie befürchten, daß die verschiedenenartigen, geistige Veranlagung in dem gemeinsamen Unterricht zu Unzulänglichkeiten für beide Geschlechter führen müsse. Die Erfahrungen haben aber gelehrt, daß beide Befürchtungen unbegründet sind. Frau Marianne Weber-Heidelberg hat in ihrem auf dem Frauenbildungskongress in Cassel mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag ein reiches Material von Gutachten aus allen Ländern angeführt und zieht daraus das Resümee, daß es auffallend ist, „mit welcher Einmütigkeit alle Anhänger des gemeinsamen Unterrichts betonen, daß er keinerlei ernstliche Schwierigkeiten auf jenseitsmoralischem Gebiet bereite. Vielmehr wird häufig ausdrücklich als besonderer Vorzug der Mischschule hervorgehoben, daß der ständige Verkehr der Kinder bei gemeinsamer Arbeit im Licht des Alltags, das romantischen Phantasien nicht zuträglich sei, die sexuelle Spannung der Entwicklungsjahre mindere, indem er, ähnlich dem geschwätzerlichen Verkehr, das natürliche Bedürfnis danach in geistiger Form befriedige. Für diese sehr häufig mitgeteilte Beobachtung findet L. Dammann, die langjährige Vorlehrerin einer finnländischen Mischschule, folgenden Ausdruck: Kameraden, welche täglich zusammenkommen, nicht zum Spiel und Tanz, sondern zu ernster Arbeit, wobei der rechte Gehalt erst zum Vorschein kommt, schwärmen sich nicht an und träumen nicht voneinander. Man hat sich gern, aber man isoliert nicht miteinander.“ — Was nun die allgemeinen moralischen und intellektuellen Wirkungen des ständigen Kontakts der Kinder betrifft, so lassen sich — wie Frau Weber weiter ausführt — die verschiedenen Mitteilungen folgendermaßen zusammenfassen: „Mädchen verlieren nichts von ihrer Mädchenhaftigkeit, sie lernen jedoch die höhere Reizbarkeit ihres Temperaments, ihre Stimmungen und Gefühle besser beherrschen. Sie werden innerlich freier, selbststärker, geselliger in ihrem Wesen, planmäßiger in ihrer Arbeit, sie lernen ihre Aufgaben frei zu lösen und zu verteidigen. Bei den Knaben mildert sich die Härte und Rücksichtslosigkeit, Trinken, Rauchen und Prügelei ver-

liert an Reiz, sie werden feinsüßlicher, kritischer gegen sich selbst und moralischen Gesichtspunkten zugänglicher. Der in der Regel größere Ehrgeiz und Fleiß der Mädchen und ihr beweglicherer Geist wirken als Kusporen auf die Knaben, der die Arbeit der Lehrer wesentlich erleichtert." Was die gemischte Klasse für den Lehrer bedeuten kann, läßt folgende Äußerung eines englischen Gutachters erkennen: „Eine Klasse gewinnt unendlich, wenn keine schablonenhafte Gleichartigkeit unter ihren Mitgliedern herrscht. Die Anwesenheit von Knaben und Mädchen in derselben Klasse führt zu vielseitigerer Besprechung des Lehrgegenstandes, die beständig auftauchende Verschiedenheit der Auffassung steigert das Interesse, fördert die gesunde Individualität eines jeden und gibt der Urteilskraft die nötige Übung, aus verschiedenen Gesichtspunkten zu urteilen.“

In Deutschland hat man seit dem Jahre 1900 auch den Versuch gewagt und ist zu denselben Schritten gekommen wie im Ausland. Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hessen, Oldenburg, Sachsen-Meinungen und Anhalt haben die Mischschulen eingeführt, und überall äußern sich die Lehrer sowohl als die Eltern in günstigem Sinn. Besonders aus Baden, wo man nun schon auf mehrjährige Erfahrung zurückblicken kann, und wo im Jahre 1907 über 1200 Mädchen die höheren Knabenschulen besucht haben, lauten die Gutachten in jeder Beziehung zukunftsweisend. Es muß anerkennend hervorgehoben werden, daß man trotz dieser glänzenden Gutachten gerade in Braunkreis die Ansicht vertritt, daß man den gemeinsamen Unterricht zunächst nicht ganz allgemein für alle Mädchen, sondern nur für solche fördern solle, deren geistige und körperliche Veranlagung derart ist, daß sie, ohne geschont werden zu müssen, mit den Knaben Schritt halten können. Man kann sich daher mit dem badischen Prinzip, Mädchen nur dann in die höheren Knabenschulen aufzunehmen, wenn sie die Aufnahmeprüfung auf bestehen, und sie wieder zu entlassen, wenn sie das Klassenziel nicht in normaler Zeit erreichen, einverstanden erklären.

Der „Verein Frauenbildung—Frauenstudium“, Abteilung Wiesbaden, hat vor einigen Tagen eine Petition an den preussischen Landtag gerichtet, um bei den für die allernächste Zeit in Aussicht stehenden Verhandlungen über das Mädchenbildungswesen nochmals auf diesen Punkt hinzuweisen. Wie wir hören, ist in letzter Zeit gerade hier in Wiesbaden in verschiedenen Familien der lebhafteste Wunsch laut geworden, den jungen Töchtern denselben Bildungsweg wie den Knaben zu eröffnen, und es sind an die hiesigen Anstaltsleiter wiederholt dieselben Anfragen ergangen. Wir wollen hoffen, daß auch innerhalb der schwarz-weißen Grenzspalte bald die Schranke fällt, die in nächster Nähe bereits längst als überwunden betrachtet wird. Was in Mannheim und Heidelberg, in Darmstadt und Mainz sich bewährt, warum sollte das bei uns schädlich sein? A. R.

### Hessen-Nassauischer Zweigverein der Gesellschaft für Soziale Reform.

FC. Frankfurt a. M., 16. Februar. Die hessen-darmstädtische Ortsgruppe der Gesellschaft für Soziale Reform ist zu einem hessen-nassauischen Zweigverein erweitert worden, der das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau mit Frankfurt als Mittelpunkt umfaßt. Dieser Zweigverein hielt gestern in Frankfurt im „Kaiserhof“ seine erste öffentliche Versammlung ab. Sie war gut besucht, namentlich auch aus den benachbarten hessischen Städten. Der ehemalige preussische Handelsminister Erzengel v. Berlepsch hielt die Eröffnungsansprache. Im Süden unseres Vaterlandes ist man den Tendenzen des Vereins geneigter, so fährt der Redner aus, als im Norden und selbst in Mitteldeutschland. Wenn trotzdem die Ausbreitung des Vereins im Süden geringer war, so lag das an der wenig ausgiebigen Agitation. Das soll jetzt anders werden. Frankfurt soll das Leitell für uns werden, von dem aus sich die Fines unserer Gesellschaft bis zu den Alpen erstrecken. Es ist ein gutes Omen, daß Frankfurt der Vorort dieses Zweigvereins ist wegen seiner benedicten Institutionen zur Verbreitung sozialer Kenntnisse. Die Arbeiten, die der Zweigverein an Stelle der bewährten zu übernehmen hat, sind dreierlei Art: 1. er hat Mitglieder zu sammeln, Persönlichkeiten für unsere Bestrebungen zu gewinnen, die vielleicht in politischer und konfessioneller Beziehung auseinandergehen, 2. muß er sich örtlicher Mißstände annehmen und örtliche Maßnahmen treffen, die sich z. B. auf das Wohnungsleben, auf die Beschaffung von Reichsauskunft, Errichtung von Arbeitsnachweisen, Einberufung von Versammlungen usw. beziehen können; 3. muß der Zweigverein die Gesellschaft in den Aufgaben, die sie sich zur Erreichung ihres Zweckes gesetzt hat, unterstützen, und dieses Ziel ist die Hebung der Lage der arbeitenden Klasse in materieller, intellektueller und moralischer Beziehung. Herr v. Berlepsch ging dann auf die bisherigen Erfolge der Gesellschaft ein: Wie haben sich die Zeiten geändert? Früher wollten die Regierungen überhaupt keinen Arbeiterkongress, jetzt sind sie ihrer Pflicht in dieser Beziehung bewußt. Nachdem wir einen Erfolg im Schutze der weiblichen Arbeiter erreicht haben, werden wir uns an den Schutze der Jungendlichen heranzumachen. Wichtig ist die Gleichberechtigung der Arbeiter im politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Leben. Die Bedingungen für sie müßten dieselben sein wie für andere, z. B. in den Fragen der Beteiligung an den parlamentarischen Arbeiten, der Verwaltung der Kommunen, des Koalitionsrechts, Vereins- und Versammlungsrechts, der Tarifverträge usw. In verständiger Art, den Kopf gen Himmel gerichtet, die Füße aber auf der Erde, so wollen wir soziale Reform machen. Wir wollen den Arbeitern Rechte geben, sie aber auch zur Pflicht, dem Korrelat des Rechts, gegen den Staat zu erziehen. (Großer Beifall.) — Der Redakteur der „Sozialen Praxis“, Dr. Zimmermann hielt dann einen Vortrag über Tarifverträge.

## Gerichtssaal.

### Wiesbadener Schwurgericht.

#### Unterschlagung im Amt.

Zu Beginn der heutigen Schwurgerichtssitzung, der ersten der diesmaligen Tagung, begrüßt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Reigert die erschienenen Geschworenen, indem er bezüglich der bisherigen Geschäftsdiskussionen bekannt gibt, daß die Tagung sich aller Voraussicht nach bis in die Mitte der zweiten Woche erstrecken werde. Es handle sich, so fährt er aus — zum Teil um komplizierte Verhandlungen, welche an die Geschworenen recht hohe Anforderungen stellen.

Heute stehen zwei Verhandlungstermine an: 1. Wider den bisherigen Gemeindevorstand Winger Karl Schönleber aus Mittelheim; 2. wider den Magistratsboten Heinrich Schmidt von Wiesbaden wegen Amtsenterschlagung und Urkundenfälschung. — Schönleber wird vorgeworfen, in den Jahren 1906 und 1907 fortgesetzt als Beamter Gelder im Betrag von 1000 Mark, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, auch mit Bezug auf die Unterschlagungen die zur Kontrolle über die Einnahmen und Ausgaben dienenden Bücher unrichtig geführt zu haben. — Der Mann, der sich übrigens auf freiem Fuß befindet, ist seit dem 31. Mai 1899 als Rechner der Gemeinde Mittelheim tätig und hatte in dieser Eigenschaft neben der Führung der Gemeindefasse auch die sämtlichen direkten Staatssteuern, Domänen- und Rentenbankrenten zu erheben, resp. die Beträge an die Kreisbankkassafasse abzuliefern. — Gelegentlich einer am 14. resp. 16. November stattgehabten Revision seiner Kasse fehlten 600 M., ein Betrag, der sich bei den weiter angestellten Ermittlungen auf 1463 M. erhöhte, später auf 2000, resp. 2170 M. Mindestens 1000 M. hat Schönleber seinem eigenen früheren Geständnis nach der Kasse entnommen und für sich verwertet, bezüglich des Restes aber versichert er, daß er ihm gestohlen worden sei, zum Teil mittels Einbruch. Heute erklärt Schönleber, nicht schuldig zu sein. Er ist verheiratet, Vater von 4 Kindern und bezog aus seinem Amte als Gemeindevorstand 600 M. jährlich. Er besitzt 5 Morgen Weinberge, die angeblich in den letzten 7 Jahren einen Erfolg nicht geliefert haben, außerdem hält er ein elektrisch betriebenes Sägewerk, aus dem er etwa 100 M. Nutzen jährlich bezogen haben will, ein Haus, in dem er eine Wohnung für 80 Mark vermietet hatte, während er für Kapitalanlagen 280 Mark aufzuwenden hatte. Daß dabei Schmalhaus Küchenmeister war, ist selbstverständlich, es handelte sich aber, wenn er sich in Not befinde, sein Bruder hilfsreich zur Seite, welcher ihm mit nicht unerheblichen Beträgen unter die Arme griff. Ende 1906, resp. im April 1907, versichert er, seien ihm Beträge in Höhe von 5- bis 600 M. gestohlen worden. (Dieser Betrag ist in der Anklage von dem gesamten Defizit abgezogen.)

\* Das Spiel. Der jetzige Inhaber des Hotels „Zu goldenen Korb“ teilt uns unter Bezugnahme auf den unter dieser Überschrift in der Samstag-Abend-Nummer unseres Blattes enthaltenen Strafkammerbericht mit, daß in seinem Lokal und unter seiner Regie nicht gespielt worden ist; die in dem Strafkammerbericht erwähnten Vorfälle liegen längere Zeit zurück.

rmk. Darmstadt, 15. Februar. Eine interessante Klage wird demnächst von den hiesigen Gerichten gegen den Vorstand des Detailistenvereins zum Austrag kommen. Der Detailistenverein war gegen ein hiesiges Warenhaus wegen unzulässiger Wettbewerbs vorgeworfen, konnte jedoch die Beweise nicht voll erbringen, so daß das Verfahren eingestellt wurde. Nunmehr hat der Vorstand des Detailistenvereins wegen des hiesigen Warenhauses eine Anklage wegen unzulässiger Wettbewerbs eingereicht, über deren Ausgang man abwarten kann. Der Verein bezieht sich auf § 133.

sc. Ein Milchbänkler wurde vom Amtsgericht Grebenstein im Bezirk Cassel zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Mann, ein Oberhessener eines großen Gutes, hatte täglich 80 bis 120 Liter Milch in die Milch gesellen, die dann in Cassel als Vollmilch mit dem üblichen Preis bezahlt wurde. Bemerkenswert ist, daß der Bänkler durch die für einen Rohrertrag zugesicherten Prozente zu der Bänkerei veranlaßt worden ist.

h. Henssburg, 14. Februar. Der Musikleiter Regalis in Neudöbber, der als Adventist trotz erhaltener Vorstrafen die Samstagarbeit verweigert, wurde vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

h. Breslau, 15. Februar. Das Landgericht Landeck verhängte gestern den Konkurs über den Nachlaß des am 12. November 1903 in Wien verstorbenen, durch seine auf dem Sterbebett erfolgte Heirat mit der Schauspielerin Wanda Plawstein bekannten Grafen Pius von Chamars aus Klugendorf in Schlesien. Die Ursache der richterlichen Maßnahme ist vorläufig noch nicht bekannt. Offenbar hängt sie mit Erbauseinandersetzungen zusammen.

## Sport.

\* Jagdsport. Bei der letzten Treibjagd auf Säuen in der Gemarkung Niederglabach erlegte Herr Dr. med. Pfeifer aus Langenshawbach eine schwere Sau.

\* Das nächste deutsche Bundeschießen. In Hamburg war am Samstag die konstituierende Versammlung für das im Jahre 1909 in Hamburg stattfindende 16. deutsche Bundeschießen. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der Bürgermeister Dr. Burghard gewählt. Dem Hauptauschuß gehören an die Senatoren Predoehl, Holschuh, Dr. Schröder und der Bürgermeisterspräsident Snael. Aus der Zahl der übrigen Mitglieder seien noch genannt Direktor Vallin und die Professoren Brindmann und Lichtward. Bürgermeister Burghard erklärte, daß mit einem sehr großen Besuch gerechnet werde, auch aus Amerika, für dessen Gäste die Hamburg-Amerika-Linie wahrscheinlich ein besonderes Schiff zur Verfügung stellen werde.

\* Fußball. Vorlehten Sonntag stand die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Rhönix“ im Wettspiel der gleichen Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Union“ gegenüber. „Union“ hatte in letzter Zeit überraschende Resultate erzielt und daher war sich der Fußballklub

„Rhönix“ im voraus darüber hat, daß er sein leichtes Spiel haben würde, zumal der mehrmals niedergebende Rhönix und der heftige Sturm die Leistungen der Spieler beeinträchtigte. Das Resultat des interessanten Spieles war 4:3 für „Rhönix“. Halbzeit 1:0 für „Rhönix“. „Union“ erzielte ihren ersten, bald danach ihren zweiten Punkt durch ein Selbsttor der Verteidigung „Rhönix“. Die „Rhönix“-Mannschaft, welche jetzt kaum drei Monate zusammen spielt, „Union“ dagegen über 2 Jahre, kann auf dieses Resultat stolz sein.

Ä. Ruderklub Wiesbaden 1888. Der Vorstand für das Jahr 1908 besteht aus folgenden Herren: Ehrenvorsitzender Vizadmiral Wenning, Kiel, 1. Vorsitzender Kaufmann Wilhelm Sommer, 2. Vorsitzender Versicherungsinspektor G. Dillmann, Schriftführer Kaufmann August Werner, Kassierer Schneidermeister Emil Fischer, Instruktör Kaufmann H. J. Pech, Beauftragter Kaufmann Louis Franke.

Ä. Der Kaiserliche Jagdklub bezieht nach seinem letzten erschienenen Jahresbericht 2887 Mitglieder, und zwar 8 Ehrenmitglieder, 166 lebenslängliche und 2714 ordentliche Mitglieder. Im Jagdtagebuch sind 250 Jagden eingetragen. Im Jahre 1907 veranstaltete der Klub 17 offene, 16 interne und 6 sonstige, zusammen 39 Wettfahrten. Die Einnahmen betragen 136 630 M. 94 Pf., die Ausgaben 114 897 M. 44 Pf., wonach ein Überschuß von 21 633 M. 50 Pf. verbleibt. Das Vermögen des Klubs belief sich auf 262 258 M. Für Jagden hat derselbe 65 988 M. ausgegeben, davon für Beschaffung von Preisen 30 861 M. Die Repräsentationskosten beliefen sich auf 18 442 M.

Ä. Die Dover-Beigolands-Wettfahrt beginnt in diesem Jahre am Freitag, den 19. Juni, so daß die daran teilnehmenden Jochten noch rechtzeitig zur weiteren Teilnahme an der am 23. Juni von Brunsbüttel aus stattfindenden Unterelbe-Regatta des Norddeutschen Regatta-Vereins eintriften können.

\* Robert Dedel, der bekannte Wiesbadener Radrennfahrer ist von den Viesfelder Maschinen- und Fahrradwerken Würde als Reklamefahrer engagiert worden. Dedel hat bereits zwei noch seinen Angaben gebaute Rennmaschinen erhalten und wird anfangs März mit dem Training in Mainz beginnen. Der Schrittmacher Julius P. o. r. o. n. i. hat sich bereit erklärt, in dieser Saison für den Wiesbadener Dedel als Schrittmacher tätig zu sein. Außer einer 80 PS. Doppelzylinder-Nährungsmaschine stehen ihm 2 weitere schwerere zur Verfügung.

## Vermischtes.

\* Der Kaiser bei den „Boxern“. Am 26. d. M. findet die große Prüfung der Offiziere, die zur Militärturnanstalt kommandiert sind (der „Boxer“), vor dem Kaiser statt. Der Monarch pflegt diese Prüfung nur einmal im Jahre, und zwar während des Wintercorrus, abzunehmen. Besonders Interesse wird wohl diesmal der Jiu-Jitsu-Ringkampf, der von japanischen Ringkämpfern seit längerer Zeit auf Anregung des Kaisers hin in der Turnanstalt gelehrt wird, erregen. Sont nehmen unter der Masse der turnerischen Übungen, die dem Kaiser vorgeführt werden, das Bajonetieren und besonders das Eskaladieren die erste Stelle ein, da beide Übungen die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers haben. Was den Jiu-Jitsu-Ringkampf anbetrifft, so dürfte seine Einführung in die Armee als ausgeschlossen gelten, da es sich herausgestellt hat, daß der griechisch-römische Ringkampf doch mehr Vorteile aufweist als der japanische, der leicht verröhend wirkt, während der erstere einen edleren Charakter trägt und auch ästhetischer wirkt. Er ist zudem bestimmten christlichen Gegebenheiten unterworfen, während das Jiu-Jitsu hinterlistiger Willkür freien Spielraum läßt.

Ms. 162 Jahre alt! In dem Städtchen Büchen bei Bad Wildungen im Fürstentum Waldeck wurde am gestrigen Tage der frühere Handelsmann, jetzige Rentner Friedrich Hermann Spener, 162 Jahre alt. Er ist nicht nur der älteste Bewohner des Fürstentums Waldeck-Prinmont, sondern eine der wenigen Personen im Deutschen Reich, die ein solch hohes Alter erreicht haben. Spener, der sich körperlich noch ziemlich rüstig befindet, auch geistig noch klar ist (von etwas Gedächtnisschwäche abgesehen), besitzt eine zahlreiche Schaar Nachkommen, Kinder, Enkel und Urenkel. In Aufmerksamkeit und Gratulationen aller Art aus Rath und Fern hat es dem hochbetagten ehrwürdigen Greise nicht gefehlt.

\* Die Tragödie Czermak. Vor einigen Wochen wurde, wie wir melden, der altkatholische Pfarrer F. Czermak-Baden vermisst, aber dann bald in seiner Wohnung, die man mit Gewalt öffnen mußte, vollständig entkräftet aufgefunden, da er schon mehrere Tage keine Nahrung zu sich genommen hatte. Man sprach damals viel von finanziellen Sorgen und schlechten Geschäftverhältnissen, bald aber stellten sich Zeichen von geistiger Störung ein und so mußte dann die Überlieferung des bedauernswerten Mannes nach der Heil- und Pflegeanstalt Jlenau angeordnet werden, wo er sich noch befindet und zwar in sein Gesundheitszustand noch wie vor sehr schlecht. Nun wurden vom Vormund Czermaks und vom Waisenrichter die Papiere des in der Jlenau befindlichen einer Durchsicht unterzogen und dabei ein Vermögen von 80 000 Kronen in österreichischen Staatspapieren und auch sonst noch beträchtliche Mittel gefunden, so daß Czermak als ein ziemlich reicher Mann gelten darf. Seine zur Schau getragene Furcht vor Nahrungsorgen ist also offenbar auf geistige Störung zurückzuführen. Czermak war ledig und erhielt als Pfarrverweser von Baden-Baden ein festes Gehalt von 2600 M., so daß er auch ohne sein Vermögen weder zu erkranken noch zu verhungern brauchte.

\* Die sonderbare Geschichte eines kostbaren Rubins. Schmuckes im Werte von 50 000 M. beschäftigt zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. In einer Heilanstalt für Nervenkranken in Kauflitz verschwand der Baronin von Liebermann eines Tages ein wertvoller Rubinschmuck. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zu einem überraschenden Ergebnis. Eine Wäscherin der Anstalt hatte das Kostbar zwischen der Wäsche gefunden, die sie aus den Räumen der Baronin geholt hatte. Sie konnte jedoch den Wert des Schmuckstückes nicht und überließ es einer Freundin, die es einem jungen Mädchen für einige Mark verkaufte. Die Käuferin wiederum schenkte das Kostbar einer Bekannten zum Geburtstag, von der die Rubinen wiederum in andere Hände übergingen. Die letzte Besitzerin hat aber, wie die Polizei annimmt, den Wert des kostbaren Schmuckes erkannt und die Rubinen entweder veräußert oder, was

wahrscheinlicher ist, verdeckt. Hausdurchsuchungen blieben bisher ohne Erfolg. Die Angelegenheit ist nunmehr zur weiteren Verfolgung der Staatsanwaltschaft überwiesen worden, die ein Verfahren wegen Fundunterschlagung, resp. Hehlerei gegen die beteiligten Personen eingeleitet hat.

\* **Perlen diebstahl.** Perlen im Werte von 207 000 M. wurden einer in der Hindenburgstraße in Berlin wohnenden Gräfin Freitagabend gestohlen. Als die Gräfin nach 11 Uhr aus dem Theater in ihre im Erdgeschoß belegene Wohnung zurückkehrte, legte sie eine lange Perlenkette in ein Kästchen und begab sich in ein Nebenzimmer. Nach einer halben Stunde bemerkte sie, daß ein großer Teil der Perlen und außerdem eine Kette verschwunden waren. Die des Diebstahls verdächtige Jose der Gräfin wurde festgenommen, befreit aber jede Schuld. Sie wurde trotzdem in Haft gehalten. Die auf die Straße führenden Fenster der Wohnung waren nicht geöffnet, auch ist keine fremde Person in dem verschlossenen Hause bemerkt worden. Auffallend war dagegen, daß das nach der Straße zu gelegene Fenster des von der Jose bewohnten Zimmers offen stand. Es liegt die Annahme nahe, daß die Jose die Perlen einem Helfershelfer zugeworfen hat, von dem aber die Kriminalpolizei bisher keine Spur entdeckt hat.

\* **In spät gefunden.** Vor etwa sechs Jahren fiel ein Student in Leipzig, der Apotheker werden wollte, durch das Examen. Das gekränkte Ehrgefühl des jungen Mannes ließ es nicht zu, daß er sein elterliches Haus in Oberbruch aussuchte. Er beschloß, in die weite Welt zu gehen, ist aber nur bis Hamburg gekommen. Dort geriet er in den Sumpf, sank immer tiefer und wurde schließlich Hopfenmarktsölwe und Karrenschieber. So fanden ihn vor nunmehr vier Jahren zwei Journalisten, die am Hafen beruflich zu tun hatten. Sie kamen mit dem verlottert aussehenden Mann in ein Geprüch, fanden, daß er über einen gebieterischen Schatz von Wissen verfügte und beschloßen, dem Manne zu helfen. Nachdem der Entgeisterte gekühdert war, tat einer der beiden Menschenfreunde ein Ubriges und fleidete den ehemaligen Studenten vollkommen neu ein. Dann gelang

es dem Helfer, seinen Schützling bei einer Hamburger Zeitung als Korrektor mit einem Monatsgehalt von 100 M. unterzubringen. Nun erst meldete sich der neue Korrektor, der bisher sich unangemeldet in Hamburg aufgehalten hatte, bei der Polizei an. Gehtreulich hat er seinen Posten vier Jahre lang ausgefüllt. Dann wurde er krank, mußte ins Krankenhaus und dort ist er dieser Tage gestorben. Das Krankenhaus teilte der Familie in Oberbruch den Tod des Angehörigen mit. Zur Beerdigung fanden sich drei Brüder des Toten ein, zwei Gutsbesitzer und ein Leutnant. Diese erzählten, daß für die Auffindung des Vermissten vor sechs Jahren über 5000 M. ausgegeben worden sind, daß es wegen der Nichtanmeldung aber nicht gelungen sei, eine Spur von ihm zu entdecken. Sein Vater war nämlich bald nach seinem Verschwinden gestorben und hatte ihm ein Vermögen von 200 000 M. hinterlassen.

\* **Fünf Minuten König.** Man erinnert sich, wie bei dem Mordanschlag auf die königliche Familie in Lissabon König Carlos von Portugal sofort tödlich getroffen wurde, während der Kronprinz Luiz Philippe noch wenige Minuten am Leben blieb, wenn er auch nicht mehr das Bewußtsein erlangte. Der verwundene Prinz, die ganze königliche Familie auszurotten und so für den gewalttätigen Umsturz einen günstigen Augenblick zu schaffen, war mißlungen, denn Prinz Manuel bestieg als König Manuel II. den portugiesischen Königsstern. Es fragt sich nun, ob der Kronprinz Luiz Philippe in jenen wenigen Minuten, da er seinen Vater überlebte, König von Portugal gewesen ist oder nicht. Um ihren Lesern ein einwandfreies Urteil über diese Frage abgeben zu können, wandten sich die Leipz. Neuesten Nachrichten an den hervorragenden Staatsrechtslehrer an der Leipziger Universität, Geheimrat Binding, der auseinanderriete, es könne gar kein Zweifel bestehen, daß Luiz Philippe die letzten Minuten seines Lebens König von Portugal gewesen sei. Denn das Staatsrecht, auch in Portugal, bestimmt, daß der zur Thronfolge Berechtigte vom Augenblick der Erledigung des Thrones an König ist. Es bedarf dazu

keiner Annahmeerklärung oder Proklamtion, wie dies vielfach vermutet wurde. Von dem Augenblick an, wo König Carlos seinen letzten Atemzug getan hatte, war Luiz Philippe König von Portugal. Die Tragik im Geschick des jugendlichen Prinzen, der für sein künftiges Amt erogen worden war und nach menschlichem Ermessen berufen war, seine Fähigkeiten an der ersten Stelle in den Diensten seines Volkes zu stellen, wird noch gesteigert, da er zwar König geworden ist, aber durch einen furchtbaren Mordmord und ohne auch nur einen Augenblick im Bewußtsein seines Königtums gelebt zu haben. So steht sein Geschick im ersten Kontrast zu dem seines Bruders Manuel, der seinerseits nach menschlichem Ermessen keine Aussicht hatte, zur Thronfolge zu gelangen, wenn sein älterer Bruder eine Ehe eingegangen und wenn dieser Ehe ein Sohn entsprossen wäre. Bei den Berichten über die Beisetzungsfestlichkeiten in Lissabon, so bemerkt das genannte Blatt weiter, hätte es also genau heißen müssen: Die Beisetzung der beiden Könige von Portugal. Unseres Wissens steht der Fall in der Geschichte einzig da, daß zwei aufeinander folgende Regenten desselben Landes zu gleicher Zeit bestattet worden sind.

\* **Caruso Rechtfertigung.** In New York ist dieser Tage, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, Hannah Stanhope, die Dame, die vor 1 1/2 Jahren von Signor Caruso angeblich beleidigt wurde, wegen ungebührlichen Betragens mit einer Geldstrafe von 1 Cent belegt worden. Sie wurde in den frühen Morgenstunden von einem Wachmann in hitzigem Faustkampf mit einer anderen „Dame“ gefunden und, nachdem mehrfach an sie gerichtete Aufforderungen, nach Hause zu gehen, fruchtlos geblieben waren, verhaftet. Der Polizeirichter fragte, ob sie die Frau sei, welche die Anklage gegen Signor Caruso gebracht habe. Sie antwortete: „Caruso hat meinen Namen in die Zeitungen gebracht, aber ich bin niemals gegen ihn vor Gericht erschienen.“ Als Caruso dies erfuhr, rief er aus: „Jetzt bin ich vor der Welt ganz gerechtfertigt. Ich fühle mich glücklicher als seit langer Zeit.“

**Amthliche Anzeigen**

**Berdingung.** Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für die Neubauten des Offizierheims Launus zu Falkenstein sollen zusammen oder getrennt öffentlich vergeben werden. Bedingungen-Anschläge und besondere Bedingungen können gegen post- und bezugsfreie Einreichung von 5 Mark, die zugehörigen Zeichnungen, Pläne und Details für 10 Mark vom Militär-Bauamt Berlin I, Charlottenburg, Traubhofstraße 16, 1, bezogen werden. Diese Unterlagen liegen außerdem im genannten Bauamt und im Neubau-Geschäftszimmer zu Falkenstein zur Einsicht offen. Angebote müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 16. März, vormittags 11 Uhr, an das Geschäftszimmer des Offizierheims zu Falkenstein im Launus eingereicht werden. Eröffnung im Beisein der erschienenen Bieter zu gleicher Zeit im Gasthof zum Frankfurter Hof zu Falkenstein. (Journ.-Nr. 1698) F 170 Berlin, den 13. Februar 1908. Weis, Militär-Bauinspektor.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Kurhaus zu Wiesbaden.** Montag, den 17. Februar. **Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.** Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. 1. Beethoven-Ouvertüre E. Lassen. 2. Malaguena aus der Oper „Boabdil“ Moszkowsky. 3. Ave Maria Schubert-Lux. 4. Rhapsodie Nr. 2 F. Liszt. 5. Vorspiel zum 5. Akt aus der Oper „König Manfred“ C. Reinecke. 6. Einleitung zum 3. Akt: Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger R. Wagner. 7. La Sirene, Valse caprice für Streichorchester U. Afferni. 8. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ A. Thomas. **Abends 8 Uhr:** Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ W. Balfe. 2. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21 J. Brahms. 3. Duett aus dem 4. Akt aus der Oper „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer. 4. Schmelzleder aus „Siegfried“ R. Wagner. 5. Mein Traum, Walzer E. Waldteufel. 6. Trompeten-Ouvertüre Mendelssohn. 7. Andante aus der G-dur-Sonate L. v. Beethoven. 8. Marsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ Ch. Gounod.

**Rindfleisch.** prima, der Pfund 54 Pf., Rindfleisch in Ragout 66 Pf., zum Braten 72 Pf., Römerberg 3.

**Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.**

Mittwoch, den 19. Februar, abends 7 Uhr, in der Anstalt (Wilhelmstrasse 12):

**II. historischer Vortragsabend.**

**Die Kammermusik des 17. und 18. Jahrh.**

Programms: Sonata da chiesa von E. F. dall'Albaco (1675-1742); Sonata von J. F. Fasch (1688-1758); Trio von P. E. Bach (1714-1789); Kammertrio von G. F. Händel (1685-1759). 6329 Der Eintritt ist frei.

**Parkett-Schruborin**  
zur Reinigung von Parkettfußböden Tropfen u. s. w.  
DAS BESTE, BILLIGSTE, BEQUEMSTE!  
Vollständiger Ersatz für Stahlschäbne  
Seife, Terpentin u. Salmiak.  
FREYBERG & CO. Abt. Chem. Fabrik  
LEIPZIG-WAHREN.

Verkaufsstellen: C. Brodt, Albrechtstr. 16; Albrecht-Drog.; Wilhelm Schild, Friedr.-str. 16, Zentral-Drogoria; Rob. Sauter, Oranienstr. 50, Oranien-Drogoria. F 190  
**Gartenhäuschen** aus Eisenholz, sowie Tuengeräte werden billigst angefertigt bei **Friedrich Müller**, Zimmerverächäft, Frankfurt-Landstraße 2, Wohnung: Dogheimerstraße 46. Empfehle große Karren Zimmerböden u. Geländerstufen. 128  
**Chirologie** Nichtstraße 12, 1 St. l. 6525

**Künstliche Zähne.**

bei mehreren à Zahn 3 M. Umarbeitung von Gebissen à Zahn 2 M. Reparaturen schnell u. billigst. Remontplomben à 2 M. Spezialität: künstl. Zahnschmelzplombe, bester Erfolg für Gold, naturgetreues Aussehen und größte Haltbarkeit, à Blombe 4 M. - Garantie für heltes Material und Arbeit.

**Alfred Schönert,** Zahnarzt, Dammstraße 20. Sprechst. v. 8-7, Sonntags v. 9-12.

**Eine Hauptierde des Mannes ist schöne Wäsche.**

Die tabellosesten, stets wie neu hergestellten **Kragen** u. erhalten Sie bei der **Original-Pariser Wäschefabrik von Karantuni-Mangin, Stuttgarter, Herzogstr. 9.** Annahmestelle: Wiesbaden, Neugasse 17, bei E. Biets. Einfache Kragen u. Manichetten v. St. 7 Pf., Stroh-Imlegkragen v. St. 9 Pf., Chemisetten v. St. 12, 14 u. 18 Pf. 6903

**Louis Ellier WORMS**  
Kaffee-Essenz sind die Besten!

**Mebelsuppe.** Dienstag abend: wozu freundlich einladet **Karl Hartmann, Adlerstr. 50.**

**Heidelberger Faß.** Morgen Dienstag abend: **Mekelsuppe.** Morgens: Bratwurst, Weißfleisch u. Kraut. **Seringe St. 4 u. 6 Pf.,** keine Seringe 10 St. 25 Pf. offeriert **Alstadt-Konsum, 31 Mehrgasse 31.**

**Prima Landbutter.** Habe wöchentlich ca. 70 Pfd. prima Landbutter abzugeben im ganzen oder auch in 5 Pfd. geteilt, pro Pfd. 1.05. **H. Kubbe, Niehlstr. 13, Mittelb. 3 L.**

Habe Herrn **Dr. dent. surg. Wichert** in meine Praxis aufgenommen, werde jedoch auch fernerhin täglich einige Stunden in der Praxis anwesend und tätig sein.  
**H. Krane, Sch.-L. Hofdentist,** Kranzplatz 1.  
Bin in die Praxis des Herrn Hofdentisten **H. Krane** eingetreten.  
**Dr. dent. surg. Wichert,** graduiert zu Atlanta, Vereinig. Staaten von Amerika, **Kranzplatz 1.**

**Seltene**  
Gefundenheit bietet unser jetzt verauhalteter Verkauf der bei Jubelur würdigsten Waren. Es sind keine Lagerhüter, sondern hauptsächlich Einzelpaare, die wir zu fabelhaft billigen Preisen jetzt abgeben. Die feinsten Goodyear Welt-Stiefel für Damen u. Herren nur modernste Formen, zu Preisen, wie solche selten geboten werden. **Kenner von Schuhwaren werden bei Beachtung unserer Schaufenster zugeben müssen, daß unser jetziges Angebot**  
**einzig dasteht.**  
19 Kirchgasse 19  
19 Kirchgasse 19  
an der Luifenstraße.

**Bayerische Aktienbierbrauerei Aschaffenburg, Depot Viebrich, Brunnengasse 1. Tel. 39.** Seltene u. dunkle Exportbiere in Originalfüllung. 6467

**Lederwarenfabrikation Adolf Poths, Sattler u. Schuhmacher, Bahnhofstraße 14.** Beste Bezugsquelle solider Koffer und Lederwaren aller Art. **Unerreicht billige Preise.** Extra-Verfertigung. 6429 Reparaturen gut und billig.

**Nat. Hilfe!** in Frauenleiden, jeder diskreten An gelegenheit durch zuverlässige, erfahrene Person. Offerten unter **25. 10** an den Tagbl.-Verlag.

**Wiederbeginn** meiner **Sprechstunden** am Dienstag, den 18. Februar. **Dr. Meurer.**

**Von der Reise zurück. Dr. Bender,** Spezialarzt für Hautkrankheiten. **Dr. med. Feddersen** von der Reise zurück.

**Nervenarzt Dr. med. Gierlich** verweist. Gut erh. Flügel, 120 M., 5. vert. Off. u. D. 213 an den Tagbl.-Verlag.

**Prachtvoller Gartenkies.**  
**Hänsel, Dohheim, B1746**  
**Shampooieren**  
 1 Mk. mit Frisur und Ondulation im Abonnement 75 Pf.  
 Frisur mit Ondulation 75 Pf. ausser dem Hause 1.50 Mk.  
 Goldgasse 18.

**H. Giersch,** Goldgasse 18,  
 1. Laden v. d. Langg.  
 1 Bett, 1 St. Kleiderchr., 1 Kommode billig zu verkaufen. **Rehrstraße 1, 1.**  
 Schuhm. Maschine, Spl. Singer, n. neu, f. 90 M. s. v. l. **Rehrstr. 20, 5.**

**Einzelne Möbelstücke,**  
 sowie kompl. Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe und kompl. Pensionats-Einrichtungen in jeder Höhe werden sofort gekauft und sehr gut bezahlt. Off. unter C. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Blonde Haare, gefärbt, od. ausgef., lauft zu guten Preisen C. Probstmann, Anarhandlung, Rheinstraße 26, 6th.

**70-100,000 Mk. Privattap.**  
 auf gute l. Hyp. auszul., a. get. Off. u. F. 222 a. d. Tagbl.-B.

**65-75,000 Mark**  
 als 1. Hypothek sofort auszulenden. Off. unt. N. 223 an den Tagbl.-Verl.

**2 kl. Villen**  
 in schöner Lage nahe Kurpark, elektr. Bahn und Wald, billig zu verkaufen.  
 F. M. Fabry, Rheinstraße 26.

**Mein Hans**  
 in der Langgasse, in bester Geschäftslage, ist sofort zu verkaufen oder zu vermieten, auch kann das Geschäft mitübernommen werden. **Gg. Schmitt, Langgasse 17.**

**Teilhhaber.**  
 Jung strebt, repräsent. Herr wünscht sich bis zu 10,000 Mk. an einem besseren Unternehmen, gleich welcher Art, still oder tätig zu beteiligen. Ausführliche Offerten unter C. 222 an den Tagbl.-Verlag erbeten. **Strengste Discretion Ehrensache.**

**Seltene Gelegenheit!**  
 Privatreisende, Wiederverkäufer, Herren und Damen verdienen 10-20 Mk. tägl. Ich. lieber 120 Mk. pro Woche von Reisenden erzielt. **Charles Horton, Rattowik A. 15, Schießen. F69**

**Hoher Verdienst.**  
 Für erstklassiges Kellame-Unternehmen wird sofort redigebandter Herr als Akquisiteur nur für Wiesbaden gesucht. Zu melden, auch Sonntags, **Rindgasse 11, Konditorei.**

**Schreibstube,**  
 Dienstleistungs- u. Uebersetzungsbureau **Marktstr. 12, 1, Grüner Wald.**  
 Fraulein, das Weißnähen, Nähen u. Waschenarbeiten L. sucht Privat- u. Hotelkundschaft ins Haus. Off. u. F. 139 an d. Tagbl.-Bl. B1933

**Bügeln**  
 von Stärkwäsche wird billigt besorgt **Scharnhorststr. 31, Part. h. h. B 1791**  
 Damen besseren Standes wenden sich in allen dinst. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten unter A. 753 an den Tagbl.-Verlag  
**Erstklass. Naturheilverfahren.**  
 Frau Reimelburg, **Wichstr. 12, 11, 6524**

**Frauenkrankheiten**  
 arznei- u. operationslos, B1484  
**Robert Dressler,**  
 Institut für Naturheilkunde,  
 Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6.

**Königliches Theater.**  
 Für den Rest d. Saif. evtl. länger sind  
 1/4 1. Rang, 16 B r.,  
 1/4 1. Rang, 1 B r.,  
 1/4 1. Rang, Mittelloge C  
 abzugeben. **Röh. Meiseh.**

**J. Schottensfels & Co.,**  
 Theater-Kolonade 29-31,  
 Italienerin zu Pl. 5, 3. u. 10 Mk.,  
 S. Anz., **Mait. Orientstraße 8, 1 L.**

**Für Ärzte, Anwälte, Rentner etc.**  
 In bester Lage der Stadt moderne, hochelegante Wohnung (7 Zimmer, Badezimmer, Aufzug u. c.) zu vermieten. Mietpreis Mk. 250.- **Röh. im Tagbl.-Verlag. 687 Ggu**

Durch meine Lieberster-Lung nach Hamburg gede ich mein von mir innegehabtes Hochparterre in der wunderbaren Lage im

**Dambachtal 31**  
 billig in Atermiete bis Ende Oktober 1908. Wohnung ist vor April bezugsbar. **Röh. bei C. Werz, Weisbergstr. 4.**  
 Gr. Burgstraße 9, 2, gut möbl. 3 mit 1 od. 2 Bett. m. od. ohne Pension.  
 Erteile gründlichen Unterricht in der englischen Sprache. Off. unt. D. 10 postlagernd Taunusstraße.

Gesucht ein gebildetes, sympathisches Fräulein zur Gesellschaft einer etwas fränkischen Dame. Vorzugl. v. 2-3 Uhr **Reis al 16.**

**Nöchin** sucht Frau Otto **Rehrstr. 71 (Nr. 8051) F88**  
 Für mein Handschuh- und Herren-Wäschegehalt  
**brandgekundige Verkäuferin**  
 per 1. März oder 1. April 08 gesucht. Offerten erbeten.  
**B. Sinz, Webergasse 27.**

**Lehrmädchen**  
 der Oftern gesucht.  
**Carl Koch jr.,**  
 Gde. Michaelsberg u. Kirchgasse.  
**Einfaches Fräul.,** welches bürgerl. kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht **Rheinstraße 65, 2.**

Zur Führung eines besseren Haushalts wird ein Fräulein zu 2 Kindern, 4 u. 1 1/2 Jahre, gesucht. Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten u. **F. 1000** hauptsächlichsendend.  
 Unverlässiges junges Mädchen für Küche u. Hausarb. sofort gesucht **Adelheidstraße 18.**

**Lehrling gesucht.**  
 Baubureau **F. M. Fabry, Rheinstr. 26.**  
 Erste Directrice,  
 akad. u. prakt. gebildet, sucht zur selbständ. Leitung eines Ateliers bis 15. März Stellung, mögl. in Wiesbaden. Off. Offerten unter B. 222 an den Tagbl.-Verlag.  
 Verlorene Silberne Damen-Uhr auf dem Wege Wiesbaden, Rheinstraße, Wilhelmstr., Taunusstr. und zurück über Kirchgasse, Michaelsberg, Unterstraße, Abzug. gegen Belohn. **Waldromstraße 28, 1.**

**Gr. schwarze Perle**  
 am Freitag im Kurhaus im großen Konzertsaal verloren. Abzugeben gegen **100 Mk. Belohnung**  
**Partstraße 21. 6526**

Am 13. Febr. abends v. Kgl. Theater bis zur Haltestelle der elektr. Bahn ein Silber-Ladentuch, geg. Edith. verloren. Gegen Belohnung abzug. **Schubwägen-Geschäft Herxog.**

**Verloren**  
 Donnerstag Abend ein Andenken (Münz-Armband). Gegen Belohnung abzugeben **Wienandring 26, 3 rechs.**

**Gold. Damenuhr** am Sonntag v. Abstr. 17 bis Sonnenbergstr. 3, 1 St., verl. Abzug. geg. Bel. Sonnenbergstr.

**Damen-Taschen** mit Inhalt verloren. Der eheliche Finder erhält gute Belohnung **Niederwaldstraße 4.**

**Gold. Gliederarmband** mit blauweißer Emaille Sonntag im Residenztheater verl. v. Barckert bis Ausgang. Geg. Bel. abzug. **Diebsteherstr. 21, 2.**

**Dienbuch** verloren. **Mlyun. Schäfer, Reichstraße 33, 3 L.**

**Entlaufen** **Dobermannspinscher**, auf den Namen „Ray“ hörend. Abzugeben bei **C. Kohlstedt, Adlerstr. 43.** Vor Ankauf wird gewarnt.

**Entlaufen** **Kriegshund**, auf den Namen „Hoff“ hörend. Abzugeben gegen Belohn. **Haus Heinkel, Weichengasse 5.**

**Mattenjäger,** ranbar, groß, vor einigen Tagen **entlaufen.**  
 Wiederbringer erh. Belohn. **Grenstr. 5, Weichengasse 5.**

**Eheschliessung in England.**  
 Auskunft hierüber erteilt:  
**Detektiv- und Anknüpfungsbureau „Union“**,  
 Am **Hünertor 3. 6458**

**Nicht verlobt.**  
 In Erwäh. aller a. m. gerichteten Anfragen teile ich mit, d. ich u. A. so unverlobt wie möglich bin, da eine lustige Witwe mit 2 Millionen sich noch nicht gefunden hat.  
**E. R. ....**  
**Graf Danilo.**

**Nirische.** Kann zum heutigen kommen. Schreibe mir bald, bitte Berliner Postamt unter **24. 22. 22.**

Die beiden Damen, welche Sonntag, den 9. d., nachm., in Friedrich am Rheinufer promenierten und wir auch gestern auf dem Keroberg als Wäbais hatten, werden höf. gebeten unter **S. S. 105** postlagernd **Schubwägenstraße** zu antworten.

**War verreist,** deshalb so spurlos verschwunden. Bitte Nachricht, mit wann und wo, unter meinem Namen **Konstant Schubwägenstraße**, postlagernd. **B 105**

**Reisichen!**  
 Habe viel Sehnsucht.  
 Einen herzlichsten Sonntagsgruß sendet **H. R. ....**  
 Wann und wo kann ich Dich sprechen? Reich mir die Hand mein Leben und kann an mein Herz zu mir.  
 Liebe mich, so wie ich Dich, hopplala Gedankenstrich.  
**Gruß und Kuß 24.**

**vermissten Nachrichten**  
 Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.  
 Geboren: Am 11. Febr.: dem Leichner **Hendrik Anoop e. L.**, **Robanna Adriana.** Am 9. Febr.: dem **Kellner Adolf Gubbert e. S.**, **Edwin Adolf.** Am 13. Febr.: dem **Vahnarbeiter Georg Schmidt e. S.**, **Georg Michael Friedrich.** Am 12. Februar: dem **prakt. Arzt Dr. med. Philipp Ahrens e. L.**, **Charlotte Emma Ottilie Ida.** Am 12. Februar: dem **Herrnschneider Peter Leininger e. S.**, **Otto.** Am 10. Februar: dem **Tagelöhner Philipp Nepper e. S.**, **Hermann.** Am 11. Febr.: dem **Hornschleifer Otto Lepper e. S.**, **Otto.**  
 Gestorben: Am 13. Februar: **Elisabeth, geb. Hoffmann, Witwe des Steueramtsmeisters Carl Rathes**

Am 12. Febr.: **Emma, F. des Tagelöhners Johann Weber, 1 S.** Am 13. Febr.: **Robanna, geb. Kaufm.** Chefrau des Privatiers **Karl Girndt, 68 J.** Am 13. Febr.: **Schlosser Julius Grohmann, 32 J.** Am 13. Febr.: **Weinbändler Friedrich Philipp Will aus Niederwalluf, 65 J.** Am 13. Febr.: **Henriette, geb. von Meiden, Witwe des Kgl. Forstmeisters Moriz Freiherrn von Raffenbach, 78 J.** Am 13. Febr.: **Karoline, geb. Kögel, Witw. des Lehrers Karl Hertersdorf, 55 J.** Am 13. Febr.: **Schauspielerin Valeria Weitzner, 22 J.** Am 14. Februar: **Magistratshilfsarbeiter Georg Noeth, 63 J.** Am 14. Februar: **Büchlerin Auguste Haas, 45 J.** Am 15. Febr.: **Erna, F. des Spenglergehilfen Georg Minier, 2 W.** Am 14. Febr.: **Elise, geb. Lurenburger, Witwe des Rentners Karl Briam, 72 J.** Am 14. Febr.: **Maria, geb. Feinler, Chefrau des Gärtners Adolf Kandler, 30 J.**

**Dankagung.**  
 Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme an dem unerlebbaren Verluste meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des **Herrn Julius Grohmann,** sprechen wir hiermit allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Auguste Grohmann, geb. Schreiber.**

**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,

**Fräulein Marie Seelgen,**  
 gestern abend 11 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden im 23. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
 In Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Phil. Seelgen und Frau, geb. Hirdrauer.**  
**Sonnenberg, den 17. Februar 1908.**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhaus, **Tennelbachstraße 5,** aus statt.

Am 15. Februar, nachmittags 5 1/4 Uhr, verschied plötzlich infolge Schlaganfalls **Herr Privatier Ernst Roemmert,** gebürtig aus **Düsseldorf,** seit Jahrzehnten hier wohnhaft, ohne Hinterlassung von direkten Verwandten, was ich als alter Freund von ihm ergebenst anzeige.  
 Die Beerdigung findet am 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.  
**J. Meier, Taunusstrasse 28.**

**Nachruf.**  
 Am 15. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Prinzipal und Meister,  
**Herr Ferdinand Hanson, Schlossermeister.**  
 Wir verlieren in dem Entschlafenen einen fürsorgenden Meister, dem wir durch sein bleiberes und aufrichtiges Wesen ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
 Die Arbeiter **der Firma Ferdinand Hanson, Herdfabrik, Bau- und Kunstschlosserei.**

**Herzlichsten Dank**  
 für die uns bewiesene innige Teilnahme an unserem schweren unerlebbaren Verluste.  
**Familie Carl Thoma, Goldgasse 11.**

Nach langem, schwerem Leiden hat der liebe Gott mein herzengutes Kind, unsere liebe Schwester und Nichte,  
**Fanny,**  
 im Alter von 9 Jahren zu sich in die Ewigkeit genommen.  
 Dies zeigt schmerz erfüllt an  
**Friedrich Fesler, Kursekretär.**  
 Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,  
**Fräulein Marie Seelgen,**  
 gestern abend 11 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden im 23. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
 In Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Phil. Seelgen und Frau, geb. Hirdrauer.**  
**Sonnenberg, den 17. Februar 1908.**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhaus, **Tennelbachstraße 5,** aus statt.

Am 15. Februar, nachmittags 5 1/4 Uhr, verschied plötzlich infolge Schlaganfalls **Herr Privatier Ernst Roemmert,** gebürtig aus **Düsseldorf,** seit Jahrzehnten hier wohnhaft, ohne Hinterlassung von direkten Verwandten, was ich als alter Freund von ihm ergebenst anzeige.  
 Die Beerdigung findet am 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.  
**J. Meier, Taunusstrasse 28.**

**Nachruf.**  
 Am 15. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Prinzipal und Meister,  
**Herr Ferdinand Hanson, Schlossermeister.**  
 Wir verlieren in dem Entschlafenen einen fürsorgenden Meister, dem wir durch sein bleiberes und aufrichtiges Wesen ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
 Die Arbeiter **der Firma Ferdinand Hanson, Herdfabrik, Bau- und Kunstschlosserei.**

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Schmerzerfüllt die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe,  
**Schlossermeister Ferdinand Hanson,**  
 nach schwerem Leiden Samstag nachmittag sanft entschlafen ist.  
 Im Namen der trauernden Angehörigen:  
**Luise Hanson, geb. Nicolai, nebst Kindern.**  
**Wiesbaden, den 17. Februar 1908.**  
 Rortgasse 41.  
 Die Trauerfeier und Einäscherung findet Dienstag, den 18. Februar 1908, nachmittags 4 1/4 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.